Freitag, 3. September 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 201.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Irrungen, Wirrungen . . .

Die Beratungen in Genf. — Nach elfstündiger Arbeit. — Polens Vorbehalt. — Italien schließt sich den Alliierten an?

Die geheimen Beratungen des vom Prüfungsausschuß eingesetzten Unterausschusses wurden gestern vormittag in einer Atmosphäre der Unsicherheit und der Unruhe eröffnet, die noch dadurch erhöht wurde, daß gleichzeitig die amtliche Note des spanischen Ministeriums des Aeußern über die Tangerfrage bekannt wurde. Trotz der bisherigen Kundgebungen, die die spanische Stellungnahme hinreichend vorbereiteten, zeigt man sich hier doch überrascht über den Schlußsatz der spanischen Erklärung, in der es, wie wenigstens hier bekannt wurde, heißt, daß der Zusammenhang zwischen der Tangerfrage und der spanischen Stellung im Völkerbund nicht in dem Wunsch nach einem Mandat, sondern darin besteht, daß die Prüfung der Tangerfrage in dem Augenblick angeregt wird, in dem Spanien „bereit ist, das Opfer seines Verbleibens im Völkerbund zu bringen", obgleich seine berechtigte Forderung nach einem ständigen Sitz nicht befriedigt wird. Dieser Schlußpassus wurde begreiflicherweise Gegenstand aller Erörterungen, bis sich herausstellte, daß sich bei der Uebermittlung von Paris sicher ein Hörfehler eingeschlichen hatte. Statt est prête (bereit ist) mußte es heißen est priée (gebeten wird), so daß natürlich die sensationell wirkende Verzichterklärung Spaniens auf den ständigen Sitz nicht vorliegt, sondern nur, wenn auch in recht brutaler Form, der Vorschlag zu einem Handelsgeschäft: gegebenenfalls mit Tanger Annahme einer Kompromißlösung, wie sie der Ausschuß jetzt sucht, ohne Tanger Austritt aus dem Völkerbund. Man hört fast durchweg die Meinung äußern, daß durch diese Methode, die sehr stark von der vornehmen Haltung Spaniens auf der letzten Junitagung des Rates, die ihm so viele Sympathien einbrachte, abweicht, die politische Stellung Spaniens in Genf nicht befestigt worden ist.

Zu den Arbeiten im Unterausschuß wird erklärt, daß die Mitglieder alle denkbaren Bemühungen unternehmen wollen, um noch heute mit einem Vorschlag für den Vollausschuß fertig zu werden, damit dieser morgen seinen Bericht an den übermorgen zusammentretenden Völkerbundsrat abfassen kann. Es zeigten sich aber zunächst in der Unterausschußsitzung dieselben Schwierigkeiten wie gestern im Vollausschuß. Besonders lebhaft wurden die Gegensätze in der Frage der Bestimmung der Amtsdauer der ersten Periode durch das Los. Schließlich scheint aber im allgemeinen eine Uebereinstimmung darüber durchgedrungen zu sein, daß die Vorschläge Fromageots über die vorherige Festsetzung der Wiederwählbarkeit nur bei der ersten Wahl zum Zweck der Einführung des Rotationssystems unter Berücksichtigung gewisser politischer Lagen angenommen werden können, später aber der ursprüngliche Cecilsche Plan in Kraft treten müsse. Man hat Fromageot aufgefordert, seinen Vorschlag neu zu formulieren und heute nachmittag dem Unterausschuß vorzulegen. Ob es dann gelingen wird, einen einheitlichen Bericht an den Vollausschuß fertigzustellen, ist noch nicht ganz sicher.

In den Kommentaren zu der gestrigen wirren Beratung im Vollausschuß wird in italienischen Kreisen ziemlich offen zugegeben, daß die starke Opposition, die Scialoja gegen die englisch-französisch-deutschen, von Fromageot eingebrachten Vorschläge machte, zum großen Teil auf die Verstimmung darüber zurückzuführen ist, daß Italien zu den Vorberatungen nicht hinzugezogen wurde. Man stellt anderseits auch in der Frage der Wiederwählbarkeit der Sitze ein enges Zusammengehen zwischen den Italienern und Polen fest.

Einer Klippe folgt die andere . . .

Stärker als an den vorangegangenen Tagen ist der Andrang in der Wandelhalle des Völkerbundspalastes. Mit lebhafter Spannung erwartet man den Beginn der heutigen öffentlichen Sitzung, in der die Entscheidung über den Kompromißvorschlag der Unterkommission fallen wird.

Kurz nach 11 Uhr versammeln sich sämtliche Mitglieder der Studienkommission um den runden Kommissionstisch in der Glashalle. Nur der chinesische Delegierte fehlt. Der Wortlaut des neuen Vorschlages wird verteilt. Diese neuen Vorschläge sind das Ergebnis des gestrigen fast elfstündigen Kampfes, der erst gegen 9 Uhr abends sein Ende fand. Man hat einen Mittelweg eingeschlagen. Die Wiederwählbarkeit, die im Zentrum der Debatte stand, soll grundsätzlich erst am Schluß der dreijährigen Amtsdauer eines Mitgliedes oder während dieser Zeit ausgesprochen werden. Nur als Uebergangsbestimmung ist gesagt: Bei der diesmaligen Wahl der neuen nichtständigen Mitglieder können drei sofort für wiederwählbar erklärt werden. Aber 1927 und 1928 können weitere ausscheidende Mitglieder in ganz besonderen Ausnahmefällen für wiedererklärt werden. Das ist das Kompromiß, das man, dem Vermittlungsvorschlag Lord Robert Cecils folgend, schließlich akzeptiert hat. Auch der deutsche Botschafter von Hoesch nahm an der gestrigen Debatte regen Anteil. **Der Pole Sokal machte Vorbehalte. Handelt es sich doch in der Hauptsache nur noch um den polnischen Sitz; denn Spanien will offenbar auf eine Vermittlung nicht eingehen. Es will alles, das heißt den ständigen Sitz, oder nichts.** Die heutige Sitzung wird die Entscheidung bringen.

Präsident Motta berichtete in der heutigen Vormittagssitzung zunächst über das Ergebnis der gestrigen Arbeit. Dann beginnt sofort die Diskussion. Eine ganz andere Stimmung herrschte heute als vor zwei Tagen. Dank und Anerkennung wird ausgesprochen, wo gestern noch Spott und Ironie vorherrschten. Kleine formale Bedenken werden noch geltend gemacht. **Im ganzen wird das gestrige Werk akzeptiert.** Nach fast zweistündiger Debatte kommt aber die Sensation des Vormittags: die Rede Scialojas. Hatte schon Lord Cecil nach einer leuchtend klaren Darstellung des neuen Projektes mit hoher Anerkennung von Spanien gesprochen und einen starken Appell an diesen Staat gerichtet, so spricht jetzt Scialoja noch ein viel wärmeres Wort: Bleibe bei uns! Er erinnert an Spaniens Verdienste um den Völkerbund, und er spricht von dem großen Schmerz, den eine „Trennung" — zum erstenmal fällt damit in öffentlicher Sitzung das verhängnisvolle Wort — hervorrufen würde. Palacios hört diese dringenden Bitten von rechts und links mit unbewegter Miene an.

Palacios gibt eine kurze Erklärung ab: Spanien wird sich der Stimme enthalten. Es interessiert sich also für den nichtständigen Sitz. Und Polen? Sokal nimmt das Wort. Er formuliert einen Vorbehalt wegen der Wiederwählbarkeit und läßt indes keinen Zweifel an dem, was schon alle Welt wußte: **Polen hat akzeptiert.** Aber der Schatten des spanischen Fragezeichens fällt in die ganze Halle.

Das neue Projekt wird angenommen, einstimmig mit einer Stimmenthaltung. Aber man ist erst am Anfang, nicht am Ende der Schwierigkeiten. Der Chinese sprach schon von der Möglichkeit einer neuen Krise, und heute nachmittag wird über die ständigen Sitze verhandelt. Einer Klippe folgt die andere . . .

Das Ergebnis der Genfer Beratungen?

Die Regeln, die der Unterausschuß des Prüfungsausschusses am späten Abend, unter Vorbehalt des polnischen Vertreters Sokal, für die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder aufgestellt hat, haben folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Die nichtständigen Mitglieder des Rates werden für die Dauer von drei Jahren gewählt. Sie treten ihr Amt sofort nach ihrer Wahl an. Jedes Jahr wird ein Drittel der Mitglieder gewählt.

Artikel 2. Ein ausscheidendes Mitglied kann während der auf den Ablauf des Mandates folgenden drei Jahre nicht wiedergewählt werden, es sei denn, daß die Bundesversammlung beim Ablauf des Mandates oder im Laufe dieser drei Jahre mit Zweidrittelmehrheit anders beschließt. Jedoch darf die Zahl der auf diese Weise wiedergewählten Mitglieder nicht mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der im Rat sitzenden nichtständigen Mitglieder betragen.

Artikel 3. Die Zahl der nichtständigen Mitglieder des Rates wird auf neun erhöht.

Artikel 4. Uebergangsbestimmungen.

§ 1. Im Jahre 1926 werden neun nichtständige Mitglieder des Rates von der Bundesversammlung in der Weise gewählt, daß drei für drei Jahre, drei für zwei Jahre und drei für ein Jahr gewählt werden dürfen.

§ 2. Von den im Jahre 1926 auf diese Weise gewählten neun Mitgliedern können durch eine Entscheidung der Bundesversammlung, die in besonderer Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit zu treffen ist, höchstens drei für wiederwählbar erklärt werden.

§ 3. **Die Eigenschaft der Wiederwählbarkeit, die im Jahre 1926 im voraus einem oder zwei oder drei der alsdann gewählten Mitglieder etwa zuerkannt wird, läßt das Recht der Bundesversammlung unberührt, in den Jahren 1927, 1928 und 1929 zugunsten anderer, alsdann aus dem Rat ausscheidender nichtständiger Mitglieder von der im Artikel 2 vorgesehenen Befugnis Gebrauch zu machen. Es versteht sich indessen, daß, sofern bereits drei Mitglieder 1926 die Eigenschaft der Wiederwählbarkeit besitzen, die Bundesversammlung von jener Befugnis nur in besonderen Ausnahmefällen Gebrauch machen wird.**

Rußland und Polen.

Eine neue „Monroedoktrin".

Während die allgemeine Aufmerksamkeit auf Genf gerichtet ist, wird in Moskau, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, darauf hingewiesen, daß das wesentlichste Interesse der auswärtigen Politik Sowjetrußlands sich gegenwärtig auf die Westgrenze richte. Wenn den sehr autoritativen Ausführungen zu glauben ist, kam der vor etwa einem Monat geschlagene Alarm wegen Ueberfallsabsichten Polens gegen Litauen „gerade noch rechtzeitig". Jedoch hält man daran fest, daß diese abenteuerlichen Absichten Polens auch weiterhin bestehen und sich gegen die Ukraine und weiterhin gegen Litauen richten, wobei es dahingestellt bleibe, wieweit auch andere Staaten bei diesen Plänen, die sich nach der Ostsee hinüber richten, bedroht sind.

Man läßt hier über die Auffassung der Sowjetregierung von der Gesamtlage an der Westgrenze der Sowjetunion keinerlei Zweifel und erklärt in entschiedener Form, **Sowjetrußland könne nicht dulden, daß Lettland, Estland und sogar Finnland in ein Bündnis mit Polen gezogen würden,** das angesichts des ungeheuerlichen Kräftemißverhältnisses zwischen den Bundesgenossen **Polen tatsächlich die alleinige Macht an der baltischen Küste gäbe.** Es wird betont, Sowjetrußland habe zwar einige Ostseehäfen verloren, könne aber den so geschaffenen Zustand **ruhig ertragen, so lange die baltischen Staaten unabhängig blieben und nicht Stützpunkte fremder Mächte würden. Damit wird also von der weitaus am stärksten interessierten Macht eine „Monroedoktrin" an der Ostsee ausgesprochen.** Erläuternd wird weiter erklärt, daß die Vorschläge zu einem Garantiepakt usw., die jetzt die Kabinette der Sowjetunion und der baltischen Staaten beschäftigen, nicht von Rußland ausgegangen seien, das an solchen Vereinbarungen kein akutes Interesse habe, so lange jene Staaten unabhängig seien. Diese selbst hätten vielmehr neuerlich in Umrissen formulierte Vorschläge gemacht, auf welche Sowjetrußland eingegangen sei, allerdings unter Ablehnung kollektiver Verhandlungen und der Teilnahme Polens. Es werde nur einzeln mit den Staaten verhandeln, wie das schon mit Helsingfors geschehen sei. Die Sowjetunion habe gegenüber den untragbaren Bündnisversuchen Polens bei den baltischen Kleinstaaten, welche die unveränderten extrem imperialistischen Tendenzen der polnischen Politik bewiesen, Polen einen Garantiepakt angeboten. Tschitscherin habe bereits vor einem Jahre in Warschau bei Skrzyński diesen Pakt angeregt und bei ihm Interesse gefunden. Die Verhandlungen zogen sich hin, bis der gegenwärtige Außenminister Zalewski einen Gegenbesuch in Moskau in Aussicht stellte. Da auf Anfrage dieser **Besuch als bloßer Höflichkeitsbesuch ohne konkreten politischen Inhalt bezeichnet wurde,** wird jetzt der russische Standpunkt dahin fixiert, daß der **Besuch besser erst erfolge, wenn er mit dem Abschluß eines Garantievertrages verbunden sei,** der mit den mit den baltischen Staaten abzuschließenden Pakten gleichlautend sein dürfte.

Wenn das der Fall ist, so würde der mit Polen abzuschließende Vertrag unmittelbare Bedeutung auch für Deutschland haben, und besonders im Zusammenhang mit dem Neutralitätsvertrag vom April. Vorläufig ist der Besuch des polnischen Außenministers auf Oktober bis November verschoben.

Die Zukunft Oesterreichs.

Von Ignaz Seipel.

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler hat zu der Frage über Oesterreichs Zukunft eine grundsätzlich andere Einstellung als die große Mehrzahl der Deutschen im Reiche und in Oesterreich, die selbstverständlich für den Anschluß ist. Diese Einstellung Seipels äußert sich natürlich in allen seinen Reden und Aufsätzen. Immerhin sind die folgenden Ausführungen des Altbundeskanzlers so interessant, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Zu den Eigentümlichkeiten des nach dem Weltkrieg geschaffenen neuen Oesterreichs gehört es, daß man sich ununterbrochen über seine Zukunft den Kopf zerbricht. Es geschieht dies bemerkenswerterweise außerhalb Oesterreichs mehr als in Oesterreich selbst. Wenigstens dieser Einseitigkeit in der Beschäftigung mit unserer Zukunft ein Ende zu machen, haben wir im Jahre 1922 versucht. Die vielbesprochene „Aufrollung der österreichischen Frage" durch die Kanzlerreisen nach Prag, Berlin und Verona hatte wesentlich den Sinn, daß Oesterreich seinen Nachbarn klar machte, es werde von nun an nicht mehr bloß Objekt der Politik der anderen sein, sondern seine Zukunft, natürlich im Rahmen des unter den gegebenen Verhältnissen Möglichen, selbst mitbestimmen. Dazu forderte und erzielte es die politische Unterstützung des Völkerbundes, die die Voraussetzung der finanziellen Aktion für Oesterreich war, an der sich in irgend einer Form fast die ganze Welt beteiligte.

Der Umstand, daß Oesterreich selbstverständlich auf dem Boden der Verträge stehen bleiben mußte, die nicht nur es selbst, sondern auch den Völkerbund geschaffen hatten, wenn es dessen Hilfe erlangen wollte, und daß dies im ersten der Genfer Protokolle von 1922 ausdrücklich ausgesprochen wurde, war der Opposition gegen die damalige Regierung und manchen Leuten im Auslande eine willkommene Gelegenheit, von einem Aufgeben der österreichischen Freiheit zu sprechen. Das österreichische Volk dachte durchaus anders. Es hat den Zustand, in den es die Veränderungen gebracht hatten, die gleich nach dem Kriegsende faktisch vollzogen und in der Folge durch den Vertrag von St. Germain formell sanktioniert wurden, niemals als Freiheit empfunden. Aber es hatte sich der größeren Gewalt gebeugt und von Anfang an die Unterschrift, die seine Vertreter unter den erwähnten Staatsvertrag gesetzt hatten, ernst genommen und als bindend anerkannt. Dazu hat dieses Volk einen großen Abscheu vor dem Krieg in sich, einen geringen oder eigentlich gar keinen Glauben an einen möglichen Erfolg beim Hasardspiel eines neuen Krieges, mochte er auch von anderen, Mächtigeren angefangen werden können, dafür aber ein unerschütterliches Vertrauen, daß sich früher oder später die politische und ökonomische Vernunft durchsetzen werde. Daher konnte es sich ihm im Jahre 1922 — und es kann sich ihm jetzt — um nichts anderes handeln, als leben zu können und die geliebte Heimat nicht zu verlieren. Wenn ihm dies gelang, dann war ihm die Zukunft sicher, wenn es auch nicht ganz bestimmt wußte, wie diese Zukunft beschaffen sein würde. Wir Oesterreicher sind weder indolent noch hinterhältig, wenn wir nicht alle Tage auf den Markt hinaustreten und für diese oder jene Gestaltung unserer Zukunft demonstrieren. Wir haben nur keine Zeit für das Prophetenspiel — und sehen mit Humor zu, wenn es die anderen betreiben.

Mit diesen Feststellungen habe ich das Wesentliche unserer Politik gekennzeichnet. Wir treiben keine Politik der Rekriminationen. Zu erörtern, ob uns durch die Bestimmungen der Verträge, die den Weltkrieg beendeten, ein „Unrecht" zugefügt worden sei, wäre Zeitverlust. Unbestritten ist zweierlei: erstens, daß das „Selbstbestimmungsrecht der Völker" uns gegenüber nicht anerkannt oder — wie selbst die eifrigsten Verteidiger der Friedensverträge zugeben — eingeschränkt worden ist; zweitens daß das heutige Oesterreich weder nationalen, noch geographischen, noch ökonomischen, noch historischen Tatsachen, sondern ausschließlich politischen Erwägungen zuliebe geschaffen wurde; daß wir keine eigene, von der deutschen verschiedene Nation sind; daß Oesterreich keine natürliche geographische Einheit, kein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet ist, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Daß Oesterreich nicht etwa durch die Zerlegung eines Konglomerats von schon früher selbständig gewesenen Staaten in seine wieder selbständig werdenden Teile entstanden ist, scheint manchen neu zu sein oder neu in Erinnerung gerufen werden zu müssen. Die deutschen Alpenländer des alten Oesterreich waren im Unterschied von Böhmen und Ungarn niemals eine staatliche Einheit, sondern stets ein Teil eines großen Ganzen, die längste Zeit sogar gleichzeitig Teil zweier großer politischer Gebilde, des Römischen Reiches, Deutschen Bundes einerseits und des die Länder um die mittlere Donau zusammenfassenden Habsburgischen Erbreiches andererseits. Wir machen diese Tatsachen nicht zum Ausgangspunkt von Forderungen. Wir erinnern nur an sie, damit man nicht etwa die andere Tatsache übersehe oder zu verschleiern versuche, daß Oesterrich rein aus Gründen der europäischen Politik geschaffen wurde.

Die logische Folgerung aus der Erkenntnis und Anerkennung dieser Tatsache ist, daß Oesterreichs Zukunft mehr als die irgend eines anderen Staates von den Interessen und der Entwicklung der gesamteuropäischen Politik abhängig sein wird.

Wie immer das künftige Europa gestaltet sein wird, wir müssen es erleben, wenn wir an ihm teilhaben und von der besseren Ordnung, die es darstellen wird, den Nutzen haben sollen. Und im neuen Europa oder in jenem großen Teilgebiet des neuen Europas politischer oder wirtschaftlicher Natur, in dem dem wir unsere endgültige Zukunft zu finden bestimmt sind, werden wir nur so viel gelten, wie wir mitbringen werden. Wie immer wir uns daher in Stunden des bloßen Sinnes die Zukunft Oesterreichs vorstellen mögen, in den Tagen des Handelns müssen wir aktive österreichische, das heißt mit aller Kraft auf den Bestand Oesterreichs, die Entfaltung seiner kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte eingestellte Politik machen.

Die Begnadigung der verhafteten Generale.

Der „Przegląd Poranny“ meldet, daß Rechtsanwalt Tiecacki, der Verteidiger des Generals Malczewski, in den letzten Tagen einen Antrag um Niederschlagung des Verfahrens gegen General Gruber gestellt habe, da General Gruber als Zeuge vernommen werden soll. Das Gericht hat den Antrag verworfen und motivierte das Urteil damit, daß die Aussagen des Generals Gruber für den Prozeß nicht von Bedeutung seien. Seine Zulassung als Zeuge sei außerdem nicht begründet. Der Heeresstaatsanwalt bestätigte schließlich den Antrag betr. die Bilder des Marschalls Piłsudski auf Grund des § 91 des Strafgesetzes.

Im Zusammenhang damit wird von der „Gazeta Warszawska Poranna“ aus Warschau gemeldet, daß in der Stadt seit einigen Tagen Gerüchte kreisen, **wonach Marschall Piłsudski die im Gefängnis sitzenden Generale begnadigen will.** Diese Gerüchte **beruhen insofern auf Wahrheit, als der Prozeß gegen General Malczewski, wie auch gegen die übrigen Generale vertagt wurde.**

Der Staatspräsident empfing gestern den Generalstaatsanwalt General Dańc und konferierte, wie ein halbamtliches Blatt meldet, über die Begnadigung.

Das Disziplinarfahren gegen Głąbiński in Rogowo.

„Ein besserer Kintop“.

Głąbiński, der sonderbare Pädagoge aus Rogowo, hat der deutschen und polnischen Bevölkerung dieses Städtchens, wie bekannt, sehr viel Aergernis gegeben. Deutsche und polnische Zeitungen haben sich in gleicher Art mit diesem Menschen in einer nicht mißzuverstehenden Weise befaßt. Am 3. Februar 1926 haben Abgeordnete der deutschen Fraktion eine Interpellation wegen dieses sonderbaren Volkserziehers eingebracht, in deren Schluß die Anfrage an den Unterrichtsminister gerichtet wird, ob er Głąbiński als Lehrer im allgemeinen und als Volks- und Jugenderzieher in Rogowo im besonderen für geeignet hält, und was er zu tun gedenkt, um den Lehrerstand im allgemeinen und die Stadt Rogowo im besonderen von dieser Aergernis erregenden Person zu reinigen. Głąbiński hat trotz der eingebrachten Interpellation nichts in seinem Verhalten geändert. Am 29. April hat der Kultusminister auf die Interpellation folgende Antwort gegeben:

„Mit den in der Interpellation gegen den Lehrer Głąbiński vorgebrachten Beschuldigungen haben sich die Schulbehörden vor der Interpellation befaßt mit dem Ergebnis, **daß das Ministerium** schon durch das Schreiben vom 13. November 1925 I 20 145/25 **den Auftrag gegeben hat, das Disziplinarverfahren gegen Herrn Głąbiński einzuleiten.** Deshalb unterblieb seine Versetzung in eine andere Stelle, die mit dem 1. Dezember 1925 erfolgen sollte. Es muß also jetzt das Ergebnis des demnächst stattfindenden Disziplinarprozesses abgewartet werden.“

Die angekündigte Disziplinarverhandlung gegen Głąbiński sollte nun am 18. August in Rogowo stattfinden. Diese Verhandlung hatte nun folgenden Verlauf:

Der Vorsitzende der Disziplinarkommission, Herr Propst Krzyżan aus Cerekwica, teilte an demselben Tage durch eine Postkarte nach Rogowo mit, er wäre erkrankt und käme nicht. Alle anderen Zeugen kamen vergeblich hin, verhandelt wurde nicht. Verwunderlich ist bei der ganzen Sache, daß Głąbiński am Montag **in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung erklärt hatte, am Mittwoch wären Untersuchungen gegen ihn, und das würde ein besserer Kintop werden. Wer lachen wolle, solle kommen.**

Vor der plötzlichen Erkrankung des Propstes Krzyżan war Głąbiński und sein Freund Lisecki in Richtung Cerekwica verreist.

Die Bevölkerung von Rogowo ist etwas erstaunt über die Vertagung eines Disziplinarverfahrens, das vom Kultusministerium gegen diesen ungeeigneten Volkserzieher angeordnet wurde.

Explosionsunglück in Drohobycz.

Ein unvorsichtiger Chauffeur.

Lemberg, 2. September. (Pat.) **In den gestrigen Nachmittagsstunden hat sich in Drohobycz ein schreckliches Explosionsunglück ereignet. Ein Chauffeur entnahm einer Benzinstation, die sich in der Nähe einer Apotheke befindet, Benzin für seinen Wagen. Er soll dabei eine Zigarette geraucht haben, die den Anlaß zu einer Entzündung des Benzins gegeben hat. Es erfolgte eine grauenhafte Explosion, so daß das benachbarte Haus vollständig zusammenstürzte. Die Stichflamme entzündete das eine Nachbarhaus, so daß eine Feuersbrunst die ganze Stadt gefährdete. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr ist es gelungen, den Brandherd auf die Ursprungsstelle zu beschränken. Durch die Explosion wurden mehrere Personen getötet, viele andere schwer verletzt. Der Chauffeur war sofort tot.**

*

Die gräßliche Katastrophe in Drohobycz ist eine Warnung auch für die Posener Chauffeure. Wer sich in die Nähe einer Benzinstation begibt und dort einmal beobachtet, wie man mit diesem gefährlichen Brennstoff umgeht, der wird feststellen können, daß nicht selten (von zwanzig Chauffeuren mindestens drei) bei der gefährlichen Arbeit ihre Zigarette rauchen. Welche Folgen eine solche Leichtfertigkeit — um sie nicht schlimmer zu nennen — haben kann, zeigt uns das schreckliche Unglück, bei dem wieder einmal unschuldige Menschen ums Leben gekommen sind. Es ist Pflicht der Oeffentlichkeit, jede Leichtfertigkeit, die bemerkt werden sollte, sofort zur Anzeige zu bringen. Auf keinen Fall aber darf gestattet werden, daß bei der Benzinentnahme geraucht wird.

Republik Polen.

Der Rechtsrat.

Der Vorsitzende des Rechtsrates ist von Amts wegen der Justizminister. Sein ständiger Vertreter der Präses der Generalstaatsanwaltschaft, Herr Stanisław Bukowiecki. Der Rat ist noch nicht vollständig zusammengesetzt, es fehlen noch 8 Persönlichkeiten.

Der Złoty in Berlin.

Der „Kurjer Poznański“ schreibt: Der Złoty wird an der Berliner Börse seit einiger Zeit stets unverändert notiert. Die Umsätze sind mittelmäßig und in den letzten Tagen sogar gering. Letzthin machte sich eine Nachfrage nach Noten bemerkbar. Polnische Banknoten werden amtlich zu einem Kurs von 47, im freien Verkehr mit 47.25—47.45 notiert.

Aenderungen.

Der gestrige Tag war der erste Amtstag des reorganisierten Präsidiums des Ministerrates. Man hofft, daß auf Grund dieser Reorganisation gleichzeitig Aenderungen in der Polnischen Telegraphenagentur (Pat) eintreten dürften. Die kontraktmäßig Angestellten der Polnischen Telegraphenagentur **haben alle ihre Kündigung** erhalten.

Professor Kemmerer trinkt auf Polens Wohl.

Eine „Pat.“-Meldung berichtet: „Gestern fand nach der Annahme der durch die Aktionäre der Bank Polski angeregten Aenderungen des Statutes der Bank ein Bankett statt, das der Präsident der Bank Polski zu Ehren der Mission des Prof. Kemmerer gab. Während des Banketts hielt Prof. Kemmerer folgende Rede: „Persönlich und im Namen meiner Kollegen, der amerikanischen Teilnehmer der Finanzkommission, will ich Ihrer Institution für die Gastfreundschaft danken. Das polnische Volk hat sich, wo wir ihm auch begegneten, stets als ein ernst denkendes freundschaftliches und gastfreundliches Volk erwiesen. Es ist ein Volkstyp, mit dem man mit lebhafter Befriedigung zusammenarbeitet. Ich glaube an die Zukunft Polens, und wenn man mich um die Grundsätze dieser Meinung fragen wollte, würde ich etwa folgendes antworten: **Polen ist ein Land verschiedener Naturreichtümer. Es besitzt eine eifrige, arbeitsame und sparsame Bevölkerung, deren größter Teil an die Scholle gebunden ist und das Eigentumsrecht ehrt und schätzt.** (Siehe auch die Agrarreform, die Liquidationen, die annullierten Ansiedler! Red.) Diese Bevölkerung ist patriotisch und religiös und kann deshalb den agitatorischen Einflüssen nicht unterliegen. Fast durch anderthalb Jahrhunderte fremden Einflüssen ausgesetzt, unter politischer und wirtschaftlicher Verfolgung leidend, hat das polnische Volk seine Kraft zur Erhaltung seiner gefestigten Nationalität, seiner Sprache und seiner Religion bewiesen. Obwohl die Polen wenig politische Erfahrung und wenig Hilfe vom Auslande hatten, und obwohl sie ungeheure Schwierigkeiten zu bekämpfen hatten, haben sie doch weite Fortschritte in wirtschaftlicher wie auch in politischer Hinsicht gemacht. **In Wahrheit, ich kenne keinen anderen Staat der Welt, der so schnell fortgeschritten wäre wie Polen. Deshalb glaube ich an Polen, und ich hebe meinen Pokal auf sein ferneres Wohlergehen.“**

Das Echo des Rücktritts von Korfanty.

Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt, wie der „Kurjer Pozn.“ meldet, daß der Rücktritt des Abg. Korfanty von seinem Posten als Präsident des Obersten Rates der Bank Śląski durch Zwistigkeiten politischer Natur entstanden sei, und zwar sei **er gegen den Marschall Piłsudski vorgegangen.**

Dollarprämie.

Gestern nachmittag fand im Gebäude des Finanzministeriums die Ziehung der Dollarprämienanleihe statt. Der Hauptgewinn von 40 000 Dollar fiel auf die Nummer 223 188, die in der Bank Polski einem Unbekannten verkauft wurde. 8000 Dollar gewann die P. K. O.

Kleine politische Meldungen.

Im Laufe des Monats September werden die Arbeiten der Kommission für die nationalen Minderheiten wieder aufgenommen werden. Zu dieser Kommission gehören Wasilewski, Zwierzyński und Loewenherz. Die Beratungen werden unter Vorsitz des Ministers Młodzianowski stattfinden.

*

Justizminister Makowski ist, wie die Agencja Wschodnia aus Warschau meldet, erkrankt und muß seine Amtstätigkeit auf einige Tage unterbrechen.

*

Wie aus Warschau berichtet wird, soll dort eine Wojewodentagung stattfinden. Zu diesem Zweck ist gestern bereits der Lodzer Wojewode Jaszczołt, der Pommereller Wojewode Wachowiak und der Wilnaer Wojewode Raczkiewicz in der Hauptstadt eingetroffen.

Die größte Aufgabe.

Abgeordneter Dr. Motzkin, der Vertreter der jüdischen Gruppen auf dem Minderheitenkongreß in Genf, hielt folgende beherzigenswerte Ansprache:

Sehr geehrter Kongreß! Ich habe Ihnen einen Gruß zu übermitteln seitens der jüdischen Minderheiten, die hier vertreten sind, der Minderheiten aus Polen, Litauen, Lettland, Tschechoslowakei und Bulgarien, sowie aus einigen Ländern, die hier nicht vertreten sind. Sie alle entbieten Ihnen den wärmsten Gruß und den Wunsch, daß diese Tagung in Harmonie und in schöpferischer Arbeit verlaufen möge.

Wir gestatten uns deswegen, Ihnen den Gruß zu entbieten, obwohl wir nicht neu am Kongreß erscheinen, sondern bereits seit dem letzten Mal mit Ihnen zusammenarbeiten, deswegen, weil wir uns als die älteste Minderheit überhaupt betrachten. Wir kennen als älteste Minderheit daher auch das Schicksal der Minderheiten überhaupt und haben daher nolens volens ein starkes Empfinden für solche Schicksale in uns ausgebildet. (Beifall.)

Nun möchte ich nicht Ihre Zeit rauben und auch nicht die herrlichen Ausführungen unseres Präsidenten, der wirklich den Gegenstand in der Tiefe erfaßt hat, durch Wiederholungen abschwächen, sondern ich möchte nur etwas klären, was wir von dieser Tagung erwarten, vielleicht eine kleine Nuance hinzufügen zu dem, was hier bereits vom Präsidenten und anderen Rednern gesagt wurde.

Wir wollen zwei Dinge erreichen. Erstens einmal die Verständigung der Minderheiten unter sich selbst, eine Verständigung nicht im Sinne eines Zusammengehens der Interessen in rein diplomatischer Art, sondern eine Verständigung im Sinne eines höheren Ideals, aus dem vielleicht manchmal auch Interessenzusammenhänge kommen mögen. Zweitens möchten wir etwas aus der Welt schaffen, das noch immer vorherrschend geblieben ist und worin wir die besondere Schwäche der Lage der Minderheiten sehen. Sie wissen, daß es heute in Europa, abgesehen von Sowjetrußland, das ja ein ganz anderes Leben führt, ca. 40 Millionen Seelen gibt, die sich zu den Minderheiten bekennen, etwa 15 Prozent der Gesamtbevölkerung Europas. Sie leben in einem gewissen Sinn in dem Bewußtsein, daß sie eine Art Belastung für den Staatsgedanken sind. Sie sind eine Last, die man in einer oder anderen Form abschütteln möchte. **Diesen Begriff der Last möchten wir aus der Welt schaffen.**

Wir sind selbst bei den höchsten Instanzen, die für den Frieden der Völker zu sorgen haben, nicht dazu gekommen, dieses Bewußtsein dauernd zu schaffen. Selbst in dem Moment, wo Rechte der Minderheiten vertreten werden, kommt immer der Gedanke, man müsse die Minderheiten befriedigen, damit in den Staaten Ruhe und Frieden sei. Wir aber wollen einen ganz anderen Gedanken in die Welt bringen: Man muß die Minderheiten befriedigen, damit die höchste Artentfaltung und Arterhaltung möglich sein soll. Daraus resultiert der Friede der Welt. Aber der Friede ist eine Konsequenz aus dieser Auffassung. Da gestatten Sie mir, einige Worte über Erfahrungen aus unserer gemeinsamen Arbeit zu sagen. Unser kleiner Ausschuß, der im Laufe dieses Jahres wiederholt Gelegenheit gehabt hat, zu arbeiten, war ja schon ein gewisses Beispiel für die Zusammenarbeit verschiedener Nationen. Wir haben es erlebt, daß die Mitglieder dieses Ausschusses, die Vertreter ganz verschiedener Nationen, gerade also auch ganz verschiedener Erlebnisse, durch die Zusammenarbeit einander so nahe gekommen sind, wie eben Personen verschiedener Art einander nahekommen können. Darin besteht der Unterschied. Auch wir wollen Amalgamierung in einem gewissen Sinne, Verschmelzung zu einem Ideal, und dieses Ideal hat uns so zusammengehalten, daß wir direkt in freundschaftliche Beziehungen gekommen sind.

Warum ist das geschehen? Weil wir uns gegenüber dasselbe Gefühl und Empfinden hatten, das unsere eigene Person beseelt. Dieses Empfinden möchten wir auch der umgebenden Welt beibringen. Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen: **Der Nationalismus ist erst dann echt und ist erst dann ein wirklicher Nationalismus, wenn er Verständnis hat nicht für seine Nation allein, sondern zugleich für die anderen Nationen.** (Beifall.) **Da beginnt der Nationalismus.**

Und gestatten Sie mir, weiter zu sagen: Wir wollen mit der gleichen Vorsicht auch in Zukunft arbeiten, denn zu teuer ist uns das Ideal, das uns zusammenbringt, und zu schön sind die Momente, in denen wir alle miteinander harmonieren. Das gestattet uns auch, die Dinge zu besprechen, in denen sich unsere Ansichten trennen. Wir zweifeln gar nicht, daß wir noch weitere Auseinandersetzungen haben, wenn wir diejenigen Probleme aufnehmen, zu deren Erörterung wir dank der historischen Entwicklung gezwungen sind. Den Weg der Vorsicht werden wir auch weiter gehen. Aber wir wollen noch etwas anderes ausarbeiten. Einen Sittenkodex für die Völkerfamilie, der die Beziehungen der Völker zueinander regelt, indem wir auf diesem Gebiete arbeiten und uns zwingen, einander anzuhören, nicht nur in unserem engen Kreise, nicht nur in unserer Exekutive, nicht nur in unserer künftigen Organisation, sondern überall in den verschiedensten Organisationen werden wir Fortschritte machen. Es sollen noch mehr solcher Zirkel gegründet werden, wo Vertreter von verschiedenen Nationen miteinander zusammenkommen, nicht um demagogische Reden nach außen zu halten, nicht um Kämpfe gegeneinander zu führen, sondern um eine Verständigung zu erzielen. Wenn das so weiter geht, können wir sagen, daß wir wirklich der Völkerfamilie einen unschätzbaren Dienst erweisen, daß wir wirklich für den höchsten Frieden, für den Frieden, gegründet auf einer idealen Arbeit, wirken. (Beifall.)

Amerika und der internationale Gerichtshof

Eine neue Konferenz.

Zu den vielen Schwierigkeiten, die die diesjährige Tagung der Völkerbundversammlung kennzeichnet, gehört auch der Versuch einer Auseinandersetzung des Völkerbundes mit den Vereinigten Staaten über die fünf Vorbehalte der Washingtoner Regierung, von deren Annahme sie ihren Beitritt zum Ständigen internationalen Gerichtshof abhängig macht. Wie erinnerlich, hatten die Vereinigten Staaten es abgelehnt, mit dem Völkerbund, von dem sie in etwas künstlicher Weise den ständigen Gerichtshof trennen, über diese Frage zu verhandeln, und die einzelnen Völkerbundmitglieder, soweit sie den Satzungen des Ständigen internationalen Gerichtshofes beigetreten sind, in ihrer Eigenschaft als Signatarmächte dieser Satzungen unmittelbar von ihren Vorbehalten verständigt. Auf Antrag Chamberlains hatte der Völkerbundsrat dieses Verfahren als ungangbar bezeichnet und, wobei er auch das Zugeständnis machte, sich auf den von den Vereinigten Staaten gewählten Boden zu stellen, die Signatarmächte sowie die Vereinigten Staaten selbst zu einer gemeinsamen Konferenz in Genf eingeladen, die einige Tage vor dem Zusammentritt der Völkerbundversammlung, am 1. September, abgehalten werden sollte. Die Regierung von Washington hatte, da für sie die Vorbehalte die Voraussetzung für den Beitritt bilden, eine derartige Erörtung auf einer Konferenz abgelehnt. Die Konferenz wird nun ohne die Mitwirkung der Vereinigten Staaten in Genf eröffnet werden. Von den 48 Signatarmächten dürften 37 vertreten sein, wobei aber von Wichtigkeit ist, daß die meisten südamerikanischen Staaten fehlen. Irgendwelche ernsthaften Ergebnisse sind angesichts der Haltung der amerikanischen Regierung und des den Völkerbund ständig beherrschenden Wunsches, die Mißverständnisse mit Washington nicht zu vertiefen, vorläufig wohl kaum zu erwarten. Die entscheidenden Vorbehalte dürften, wenn gewisse Nachrichten, die darüber hier umgehen, zutreffen, schnell einem Ausschuß übergeben werden, der für später eine Lösung zu suchen hätte, während die Konferenz selbst nach drei bis vier Tagen sich vertagen soll, so daß ein gleichzeitiges Arbeiten der Konferenz und der Völkerbundversammlung, das die Intensität dieser beiden Einrichtungen zu stark unterstreichen würde, vermieden wird. In etwas naiver Weise sucht man dieses Ziel auch dadurch zu erreichen, daß man angeblich nur aus technischen Gründen die Konferenz nicht im Völkerbundgebäude, sondern in einem Saal des Internationalen Arbeitsamtes abhält. Als Präsident soll, wie erklärt wird, der Holländer van Eysinger, der wiederholt in juristischen Veranstaltungen dea Völkerbundes eine Rolle spielt, ausersehen worden sein.

Eine Konferenz zur Beratung der amerikanischen Vorbehalte betreffend Beitritt zum Internationalen Gerichtshof.

Genf, 2. September. (R.) Die Konferenz der Signatarmächte des ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, die auf einen englischen Antrag hin die Vorbehalte des amerikanischen Senats auf einen Beitritt der Vereinigten Staaten zum ständigen internationalen Gerichtshof einer Prüfung unterziehen soll, hat gestern vormittag ihre Beratungen begonnen. Der Vorsitzende erklärte, daß das Leitmotiv der Konferenz bereits Chamberlain bei der Begründung des Antrages im Völkerbunde dahin festgelegt hat, daß den Wünschen der Vereinigten Staaten Genüge geleistet werden würde. Bei der ersten Lesung wurden die ersten vier Vorbehalte einstimmig angenommen, der fünfte Vorbehalt erfordert, daß die Instanz des internationalen Gerichtshofes ohne Zustimmung der Vereinigten Staaten kein Gutachten in einer Angelegenheit abgeben kann, woran die Vereinigten Staaten beteiligt sind, oder erklärliche Interessen daran haben. Es kann über den ersten Teil der Vorbehaltung, nach den nun erfolgten Aenderungen des Gerichts keine Schwierigkeiten mehr bereiten. den zweiten Teil der Vorbehalte als den Kern der Probleme anzusehen. Der Redner bedauerte, daß die Vereinigten Staaten gerade zu dieser Frage sich ablehnend verhielten. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Die Stellungnahme gegen Spanien.

Ablehnende Haltung.

Zur Tangerfrage vernimmt der „Daily Telegraph“ aus seiner diplomatischen Quelle, daß sowohl die britische wie die französische Antwort auf die spanische Note am Sonntag abgeschickt wurde, daß sie das Ergebnis eingehender Beratungen zwischen den beiden Mächten und letzten Endes nur im Ton voneinander verschieden seien. Die Pariser Regierung erklärt, ebenso wie Chamberlain es im Unterhaus getan hat, daß sie die Einbeziehung Tangers in die spanische Zone ablehnen müsse, und Briand fügt dem hinzu, daß auch für die Uebertragung eines Mandats an Spanien keine passende Formel auffindbar sei. Während dann die Londoner Antwort hervorhebe, daß die britischen Interessen an der Zone wesentlich strategischer und daher negativer Art seien, und daß, wenn die beiden zunächst beteiligten Staaten die Tangerfrage

aufs neue anschneiden wollten, die britische Regierung einer solchen Erörterung nicht im Wege stehen wolle, wendet sich die französische Antwort mit Schärfe gegen den Gedanken einer internationalen Konferenz aller Teilnehmer der Algecirasakte. Beide Noten erklären dann wieder einheitlich, daß sie den gegenwärtigen Augenblick und die Genfer Tagung nicht geeignet für die gewünschten Verhandlungen halten, zumal diese einen verwickelten und zeitraubenden Charakter tragen müßten. Der „Daily Telegraph" versichert, daß der scharfe Ton, der die französische Antwort kennzeichnet, durch die Bemühungen Chamberlains etwas gemildert worden sei.

Der wesentliche Unterschied zwischen der britischen und der italienischen Haltung besteht darin, daß die englische Regierung die Verhandlungen zunächst auf Frankreich und Spanien beschränkt zu sehen wünscht, während Italien von vornherein an ihnen beteiligt sein möchte. Die „Times" erteilen in einem Leitartikel der spanischen Regierung eine scharfe Rüge für ihr allen diplomatischen Gewohnheiten widersprechendes Vorgehen. Selbst die italienische Regierung lehnte es ab, die Tangerfrage in Genf zu besprechen, und somit sei der spanische Vorstoß von allen drei Großmächten zurückgewiesen worden. Sowohl hinsichtlich der Tangerzone wie der Ratssitze habe die spanische Regierung die Grundsätze des Völkerbundes verletzt, das Rechtsbewußtsein der Bundesmitglieder gekränkt und sich selbst diejenigen Staaten entfremdet, die sonst auf seiner Seite gestanden hätten. Es sei einfach töricht von Spanien gewesen, anzunehmen, daß sein Anspruch auf Tanger binnen wenigen Tagen auf einer improvisierten Konferenz habe befriedigend erledigt werden können, denn das Tangerstatut könne nicht osplötzlich abgeändert und vor allem nicht zum Gegenstand eines Tauschgeschäftes mit einer anderen ungelösten Frage gemacht werden.

Was das weitere Verhalten Spaniens angeht, so hört der „Daily Telegraph" aus Genf, daß man annehme, Spanien werde, sobald es die negativen Antworten der Großmächte erhalten habe, den Bund verlassen, um sein Gesicht zu wahren, werde aber im nächsten Jahre in den Bund zurückkehren und sich mit einem nichtständigen Sitz im Bundesrat zufrieden geben.

Die Reparationszahlungen Deutschlands.

Berlin, 2. September. (R.) Die Generalagentur für Reparationszahlungen teilt mit, daß mit der am 1. September erfolgten Zahlung von 45 Millionen Goldmark der Deutschen Reichsbahngesellschaft Deutschland **in vollem Umfange** nach dem Sachverständigenbericht für das zweite Jahr, für das die Zahlung in Höhe **von 1 220 000 000 Mark** vorgesehen ist, nachgekommen sei, **mit Ausnahme eines kleinen Betrages von 8 Millionen Goldmark aus der Transportsteuer, die am 21. September d. Js. fällig ist.** Die **von dem** Reiche geleistete Zahlung mit Zinsen **beweist, daß Deutschland seinen Verpflichtungen genau nachkomme und den** Dawes-Plan erfüllt. (Die **polnische Presse behauptet sonst immer** das Gegenteil! Red.)

Die als zweite Jahresrate **eingegangene Summe setzt** sich wie folgt zusammen:

Beitrag aus den deutschen Einnahmen	250 000 000	Gmk.
Zinsen von den Eisenbahnen	595 000 000	„
Zinsen aus der Transportsteuer	241 905 000	„
Zinsen aus den Industrieobligationen	125 000 000	„
Insgesamt zahlte Deutschland somit	1 211 905 000	Gmk.

Der Betrag von **8 Millionen** aus der Transportsteuer, **der an** dem vollen Betrag **der Jahreszahlung** von 1 220 000 000 Goldmark fehlt, ist zahlbar **aus den Eingängen für den Monat August 1926 und ist am 21. September fällig.** Die während des zweiten Annuitätsjahres geleisteten Zahlungen haben den Gesamtbetrag von 1 175 812 012 Mark erreicht. Von dieser Summe sind **65 Prozent oder 760 200 000 Goldmark in Warenlieferungen** oder in Zahlungen in Goldmark **im Inneren Deutschlands geleistet** worden, während **35 Prozent** oder **415 611 000 Goldmark in fremder Währung gezahlt worden sind.**

Französische Kolonialpolitik.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

§ **Paris**, Ende August.

Selbst in Frankreich **kennt** man das „größere Frankreich", das **koloniale** Frankreich, von den interessierten Kreisen abgesehen, nur wenig. Der Franzose ist seßhaft, wenn auch jetzt nicht so sehr wie er es früher war, seine geographischen Kenntnisse sind nicht übertrieben — auch hier soll angeblich eine Besserung im Wege sein —, seine Vorstellungen über die Kolonien seines Landes sind also oft dunkel und fehlerhaft. Am meisten beklagen dies wohl die dem Kolonialministerium nahestehenden Kreise, denn so ist es möglich, daß ein Teil der Massen von den militärischen und finanziellen Opfern Kenntnis nimmt, die etwa Marokko und Syrien bedeuten, ohne die nützlichen Seiten des Kolonialreiches zu berücksichtigen. Hier spielt auch die Innenpolitik mit, ein großer Teil der französischen Linken verurteilt im eigentlichen Sinne jede Kolonialpolitik. Das heißt mehr oder weniger aufrichtig, sie handelt in der Praxis anders als etwa die Parteidoktrinen es vorschreiben, immerhin bekommt aber die Kolonialpolitik jede Linkswendung zu fühlen.

Die Frage — sie wird mit dialektischen Argumenten oft umstritten —, ob Frankreich auch wirklich Kolonien braucht, ist zwecklos. Das wirtschaftliche Leben Frankreichs wäre in seiner heutigen Form ohne Kolonien nicht denkbar, die Kolonialpolitik bildet einen integrierenden Teil der französischen Geschichte, und die geistige Einstellung zu den Kolonien ist so eigentümlich, daß selbst die kleinste Aenderung in dieser Beziehung sehr wichtige Wirkungen haben könnte.

Frankreik verdankt seine Kolonien den verschiedensten Umständen. Während einige nur unter schweren Kämpfen oder diplomatischen Opfern erworben werden konnten, hat andererseits der Zufall manche Kolonien Frankreich in der Geschichte geradezu aufgedrängt. Die Einstellung zu der Kolonialpolitik war jedenfalls nie einheitlich, ebensowenig ist man in der Kolonialpolitik selbst stets einer geradlinigen Konzeption gefolgt.

Als aber während der Schuldenverhandlungen mit den Vereinigten Staaten die Idee auftauchte, einige weitliegenden Inseln — hauptsächlich solche, die eine strategische Bedeutung für Amerika haben — gegen entsprechenden Schuldennachlaß abzutreten, war das politische Frankreich einmütig in der Ablehnung. In gewissen Wirtschaftskreisen, welche die Kolonien nur vom Standpunkte der wirtschaftlichen Prosperität des Mutterlandes betrachten — diese Einstellung, in England selbstverständlich, ist den Franzosen grundfremd —, sind zwar die amerikanischen Anspielungen auf einen günstigen Boden gefallen, aber die national denkenden Kreise waren empört. Denn die Kolonien werden unter dem Gesichtswinkel des politischen Imperialismus, wie unter dem der kulturellen Expansion betrachtet, und so hat man den „Nachweis" geführt, daß der Verlust von Kolonien gleichbedeutend wäre mit dem Verlust französischen Bodens in Europa.

Diese Einstellung hat viele Nachteile und widerspricht jedenfalls dem Zeitgeist. Der Versuch, mehr oder weniger entwickelte koloniale Völker wie Franzosen zu behandeln, hat vielfach zu tragischen und tragikomischen Ergebnissen geführt. Man könnte den General Sarrail in Syrien zitieren; seine Versuche der Menschenbeglückung nach europäischen Prinzipien sollen mehr Schaden angestiftet haben, als alle Mißbräuche und Fehlgriffe einer schlechten Verwaltung sonst es hätten tun können. Immer wieder aber, wenn die Linksparteien an die Macht gelangen und ihr Einfluß auf kolonialem Gebiet fühlbar wird, versucht man die selbst in Frankreich nicht immer bewährten Ideen der großen Revolution entweder halbnackten Wilden, oder — was noch schlimmer ist — gänzlich in religiösem Denken und Tradition aufgehenden orientalischen Kulturvölkern aufzuzwingen. Die französischen Kolonisten und die ansässige Verwaltung sind noch mehr darüber verzweifelt als die Eingeborenen, die sehr verschieden auf die Theorien Voltaires und Rousseaus oder Marx' reagieren. Gewöhnlich ist aber die Wirkung, so oberflächlich sie auch sein mag, für Frankreich sehr unangenehm. Wenn die Kolonien revolutioniert werden, so werden sie gegen Frankreich revolutioniert, und wenn man ihnen beständig sagt, daß sie mit ihrer politischen Reife die volle Selbständigkeit haben sollen, so nehmen sie es schließlich ernst. Und der Grad der politischen Reife kann sehr verschieden beurteilt werden.

Auch einen anderen Schaden kann die Kulturpolitik — neben ihrem unbestreitbaren Segen — haben. Es werden entwurzelte Intellektuelle gezüchtet, „déracinés", und die Völker verlieren ihr inneres Gleichgewicht. Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Wer von den Kolonien zurückkehrt, ist „reaktionär". Ein Grund mehr für die Linke, die Kolonien als ein zweifelhaftes Gut zu betrachten.

Aehnliche Probleme ergeben sich auch bei der wirtschaftlichen Ausnützung der Kolonien. Die Vorwürfe, die man der französischen Kolonialverwaltung macht, daß sie ungeheure Werte brach liegen läßt, sind ungerecht. Es ist schädlich, dort zu produzieren, wo kein Bedürfnis vorhanden ist. Die intensive Ausnützung der französischen Kolonien würde das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas, oder wenigstens Frankreichs, umwerfen.

Seitdem es in Tunis Weinbau gibt, gibt es dort auch eine ständige Weinkrise; die Auswertung marokkanischen Phosphats gefährdet die Phosphatindustrie in Tunis und Algier, und die Forcierung des Getreidebaus in Madagascar hat auch nur zu einer Krise geführt. Sogar die industrielle Entwicklung des hochkultivertein Indochinas war übereilt.

Von italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Frankreich, dem es an Menschenmaterial fehlt, die Kolonien gar nicht braucht. Daß man französischerseits, der geschilderten Einstellung gemäß, auch von allen anderen abgesehen, der gegenteiligen Meinung ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Und auf die italienischen Forderungen gibt man die Antwort, daß Italien — siehe Tripolis — überhaupt keine Kolonien verwalten kann und daß Mussolini allen orientalischen Völkern als die Verkörperung des europäischen Imperialismus erscheint, schon durch die offene Betonung seines Kolonialimperialismus. Am Mittelmeer wird dieses Problem noch zu manchen Auseinandersetzungen führen.

Der Kirchenstreit in Mexiko.

Einer Zuschrift des mexikanischen Gesandten in Berlin, Ramon P. de Negri, entnimmt die „Köln. Ztg." folgende Stellen:

„Es ist tief bedauerlich, daß man die Oeffentlichkeit durch beunruhigende Nachrichten und die Tatsachen entstellende Schilderungen irrezuführen sucht. Die Folgen sind, wenn man sich auf einen solchen Weg begibt, meist verhängnisvoll. Dies gilt insbesondere von dem Feldzug, der gegen Mexiko eingeleitet worden ist, gegen die Bestrebungen eines Volkes, das durch Kampf und Arbeit sich die wirtschaftliche und soziale Wohlfahrt zu erringen strebt, die ihm Jahrhunderte hindurch vorenthalten worden ist. Man behauptet, daß die Katholiken in Mexiko verfolgt werden. Nichts ist falscher als das. Im Jahre 1857 hat unser großer Reformator Benito Juarez, der, nebenbei bemerkt, in einem Kloster erzogen worden war, die unter dem Namen der „Reform" zusammengefaßten Gesetze erlassen, die nach einem unter schweren Opfern an Leben und nationalen Interessen geführten Krieg den Frieden brachte und dem Zustand der Korruption und der Bevorrechtung ein Ende machte. Darauf ging die Konservative Partei, deren Hauptstütze in Mexiko stets die katholische Geistlichkeit war, so weit, daß sie das Ausland um Hilfe anging und einen landesfremden Fürsten ins Land holte und einige fremde Mächte aufforderte, in Mexiko gewaltsam einzudringen, so daß die Erde unserer Väter mit ihrem Blut getränkt wurde. Die selbstverständliche Folge ergab sich zangsläufig: das gefährliche Abenteuer kostete den Fürsten das Leben, und die Republik wurde auf einer neuen Grundlage wieder aufgerichtet. Diese siegreiche und weitherzige Republik duldete viele Jahre hindurch die Verletzung der Reformgesetze, so daß die damalige katholische Geistlichkeit anfing, großen Besitz zu erwerben, um Klöster und katholische Schulen einzurichten, alles dies im Widerspruch mit den Bestimmungen der Verfassung von 1857, die den Religionsgemeinschaften den Erwerb von Grundeigentum und die Anhäufung von Vermögen, die Beteiligung an politischen Kämpfen und die Vornahme von Kulthandlungen in der Oeffentlichkeit, d. h. außerhalb der Kirchen, aufs strengste untersagt und das Unterrichtswesen in seiner Gesamtheit in die Hände der Regierung legt, die weltlichen Charakter hat und damit allen gleich gegenübersteht, während der Kirche ihre wahre und einzige Mission überlassen bleibt. Kraft des Eides auf die Verfassung, den alle unsere Regierungen vor dem Volk abzulegen verpflichtet sind, legt die getreue Auslegung der Reformgesetze und deren Ergänzung durch die Verfassung von 1917 dem Präsidenten der Republik die unbedingte Pflicht auf, die Beobachtung der Gesetze durch die Allgemeinheit zu erzwingen und nicht zu dulden, daß sie fortdauernd weiter verletzt werden und das mexikanische Volk dadurch um den Lohn der schweren Opfer betrogen wird, die es für die Erringung seiner Freiheit gebracht hat.

Ich wünsche mit diesen Auslassungen keine Polemik hervorzurufen oder jemand nahezutreten, sondern der Zweck, den ich damit verfolge, ist einzig und allein der, vor dem großen deutschen Volke, das man mit falschen und beunruhigenden Nachrichten zu täuschen versucht, die nackte Wahrheit klarzustellen. Ich stehe vor dem deutschen Volk als Vertreter der Regierung und meines Volkes. Mir war die Ehre beschieden, persönlich an allen unseren revolutionären Kämpfen teilzunehmen, doch darf hierbei das Wort Revolution nicht mit dem Begriff verwechselt werden, den ihm ein fehlerhafter Sprachgebrauch vielfach unterschiebt, indem er unter Revolutionen Meutereien und Staatsstreiche versteht, von denen die Geschichte der Welt voll ist. Ich meine vielmehr die Volkserhebung, die einzige Umwälzung, die den Namen Revolution verdient und die außer einem Wechsel des Regimes tiefgreifende Wandlungen der Anschauungen bedeutet und in einer tiefen Störung des Gleichgewichts zwischen den sozialen Schichten wurzelt, die im Staate nebeneinander bestehen. Die katholische Geistlichkeit kann in vollster Ruhe und Sicherheit leben, ohne von irgend jemand in Mexiko behelligt zu werden, wenn sie unsere Gesetze innehält, sich voll und rein der Erfüllung ihrer Mission widmet, sich von politischen Kämpfen fernhält und aufhört, sich unseren wirtschaftlich-sozialen Reformen in den Weg zu stellen. Der Grundsatz, den unsere Gesetze aufstellen und an dem wir festzuhalten wünschen, ist gerade die absolute Freiheit des Gedankens und Bekenntnisses sowohl für die Katholiken oder Protestanten als auch für andere Religionsgemeinschaften. Sich der Erfüllung des Gesetzes in diesem Punkt zu widersetzen, ist völlig nutzlos und führt nur zu schweren sozialen Störungen. Die mexikanische Verfassung bestimmt auch, daß die katholischen Priester ebenso wie die Geistlichen irgend eines anderen Bekenntnisses Mexikaner sein müssen, denn die mexikanischen Geistlichen sind Jahrhunderte hindurch fast in ihrer Gesamtheit von ihren eigenen fremdländischen Amtsbrüdern, die sich im Lande breitmachten, in den Hintergrund gedrängt und gedemütigt worden. Unsere höchsten Ziele als revolutionäres Volk sind ohne Vorbehalt irgend welcher Art die vollständige Harmonie unter den Völkern und ihre dereinstige geistige Einigung im Schutze eines einzigen Ideals, frei von trügerischen Wandlungen und Verfälschungen durch egoistische Interessen, auf dem festen Grunde der Zusammenarbeit, der Gerechtigkeit und der wahrhaften Verständigung, um in dieser Form die Freiheit und gleiche Gerechtigkeit für alle Völker zu erringen."

Deutsches Reich.

10.000 Mark Belohnung für Ergreifung des „Blinden Johann".

Berlin, 2. September. (R.) Wie Berliner Blätter melden, hat der Oberpräsident von Hannover auf die Ergreifung des Raubmörders, der unter dem Namen „Blinder Johann" bekannt ist, und der bei der Oberförsterei Lauenau einen Hilfsforstbeamten und einen Waldarbeiter erschossen hat, zahlreiche Raubüberfälle und Einbrüche sowie 13 Raubmorde verübte, eine Belohnung von **3000 Mark** ausgesetzt. Von anderen amtlichen Personen wurden zusammen weitere 7000 Mark ausgesetzt, so daß die Belohnung für die Ergreifung des Raubmörders 10 000 Mark beträgt.

Der Chefredakteur des „Stahlhelm" verhaftet.

Berlin, 2. September. (R.) Im Zusammenhang mit dem Fememord an dem Hauptmann a. D. Wagner und der Beteiligung an der Befreiung des Kapitänleutnants Dittmar aus dem Naumburger Gefängnis ist vor einigen Tagen, wie eine Berliner Zeitung zu melden weiß, der Hauptschriftleiter der Zeitung „Der Stahlhelm" Friedrich Wilhelm Heintz in Magdeburg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Gießen eingeliefert worden.

Verbot einer deutschen Zeitschrift.

Berlin, 2. September. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die „Völkische Freiheitsfahne" auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik auf ein halbes Jahr verboten, nachdem die Staatsanwaltschaft bereits zwei Nummern des Blattes beschlagnahmt hatte.

Aus anderen Ländern.

Unzufriedenheit unter den griechischen Offizieren.

London, 2. September. (R.) „Daily News" berichtet, daß in Athen und Saloniki unter den Offizieren der Garnisonen eine allgemeine Unzufriedenheit herrsche. Die Unruhen sind infolge der Nichtbildung einer Koalitionsregierung durch Kondylis entstanden.

Unwetter in Spanien.

Paris, 2. September. (R.) Im Zusammenhang mit den Unwettern, die Barcelona und Umgegend heimgesucht haben, meldet die „Vossische Zeitung", daß ein Wirbelsturm ungeheuren Schaden angerichtet hat. Viele Häuser wurden abgedeckt. Bisher sind 30 Tote und viele Schwer- und Leichtverletzte gemeldet.

Schwere Gewitterstürme über Frankreich.

Paris, 2. September. (R.) Aus verschiedenen Teilen Frankreichs sind Meldungen über Gewitter von ungeheurer Heftigkeit eingelaufen. Wie aus Cherbourg mitgeteilt wird, wurden die niedrig gelegenen Stadtteile überschwemmt. Der Straßenbahnverkehr und die Brotversorgung sind unterbrochen. In vielen Orten sind die Kellerwohnungen zum großen Teil überschwemmt und große Verheerungen angerichtet worden.

Der Eintritt der Türkei in den Völkerbund.

London, 2. September. (R.) „Daily Mail" meldet aus Genf, daß die türkische Regierung nur eine formelle Einladung erwarte, um die Versammlung des Völkerbundes zu ersuchen, ihren Aufnahmeantrag entgegenzunehmen.

Die Revolution in Nikaragua.

London, 2. September. Wie „Reuter" aus Managua mitteilt, haben nach bisher allerdings noch unbestätigten Gerüchten die Regierungstruppen den Revolutionären eine schwere Niederlage beigebracht.

Letzte Meldungen.

Botschafter von Hoesch vor dem Reichskabinett.

Berlin, 2. September. (R.) **Der „Lokalanzeiger" meldet, daß Botschafter v. Hoesch voraussichtlich Freitag abend in Berlin eintreffen wird, um dem Kabinett über die Verhandlungen des Genfer Prüfungsausschusses Bericht zu erstatten.**

Die Finanzvorlagen im Danziger Volkstag.

Danzig, 2. September. (R.) **In der gestrigen Sitzung wurde in zweiter Lesung der Regierungsentwurf, der die Kürzung der Beamtengehälter, die, nach der Höhe des Einkommens, um 4 bis 10 Prozent herabgesetzt werden sollen, die Einführung einer Ledigensteuer sowie einen Zuschlag auf Einkommen und eine besondere Abgabe für die Erwerbslosen vorsieht, angenommen. Die dritte Lesung findet am Freitag statt.**

Keine Einreise nach Genf für einen russischen Gewerkschaftsführer.

London, 2. September. (R.) **Den Blättern zufolge wird der russische Gewerkschaftsführer Tomski bei seiner Ankunft zur Teilnahme an dem in der nächsten Woche stattfindenden Kongreß in Bournemouth von Geheimpolizisten empfangen werden. Er soll, der „Daily Mail" zufolge, nicht die Erlaubnis erhalten, das Land zu betreten.**

Briand nach Genf abgereist.

Paris, 2. September. (R.) **Außenminister Briand und sein Kabinettschef Paul-Boncour sind gestern abend nach Genf abgereist.**

Ein neuer französischer Fliegerrekord.

Paris, 2. September. (R.) **Wie die Blätter melden, haben zwei französische Fliegeroffiziere mit der Zurücklegung von 5200 Kilometern in 27 Stunden ohne Zwischenlandung einen neuen Rekord aufgestellt. Die beiden Flieger hatten am Dienstag früh den Flugplatz in Le Bourget verlassen und sind am Mittwoch um 1 Uhr mittags in Bender-Abbes am östlichen Ende des Persischen Meerbusens angekommen.**

Zum Eisenbahnunglück bei Tortosa.

Paris, 2. September. (R.) **Wie Havas aus Barcelona meldet, entgleiste in der Nähe von Tortosa der Zug Barcelona—Valencia. 17 Personen wurden dabei getötet und 36 verwundet. Das Unglück ist infolge der Ueberschwemmung der Bahngleise entstanden. Einer Meldung des „Journal" aus Madrid zufolge, hat sich die Zahl der Opfer bei dem Eisenbahnunglück von Tortosa auf 24 Tote und 88 Verletzte erhöht.**

Brandunglück in Neuyork.

Neuyork, 2. September. (R.) **Bei dem Brand eines bewohnten Gebäudes erlitten viele Personen schwere Verletzungen. Fünf Leichen wurden unter den Trümmern der Brandstätte hervorgezogen. Eine Person wird noch vermißt.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Am Dienstag, dem 31. August d. Js., verschied nach langem, schwerem Leiden

Herr Rittergutsbesitzer

Graf Edmund Żółtowski, Popówko.

Der vorzeitig Entschlafene war mehrere Jahre lang Mitglied des Aufsichtsrates unserer Fabrik und hat an dem Gedeihen des Unternehmens stets sehr regen Anteil genommen, bis ihn sein Leiden an das Krankenbett gefesselt hat.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand und der Aufsichtsrat der Cukrownia Szamotulska

Tow. z ogr. por. (Zuckerfabrik Samter)

Szamotuły, den 1. September 1926.

Mittwoch, den 1. 9., verschied in Gott nach schweren in Geduld getragenen Leiden im 29. Lebensjahre meine inniggeliebte Frau, Schwiegertochter und unsere teure unvergeßliche Schwester

Seweryna Bürger,

geb. Piątkowska.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. 9. nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes am Schilling aus statt.

Am 1. d. Mts. nachm. 3¼ Uhr entschlief nach kurzer Krankheit infolge eines Schlaganfalles meine liebe, gute Mutter

Frau Wanda Helbig,

geb. von Skoczynska.

Kurt Helbig,
Landwirt.

Poznań, Rynek Łazarski 3, den 2. September 1926.

Beerdigung am Sonntag, dem 5. September, nachm. 3 Uhr von der Halle des Diakonissenhauses nach dem Lukas-Friedhof.

Heute, Donnerstag, d. 2. d. Mts., ringen 5 Paare:
Karl Kornatz (Weltmstr. Deutschl.) — **Benold** (Wien)
Debie (Köln) — **Bekker-Szczerbiński** (Warschau)
Josef Kunst (Weltmstr. i. Mittelgew. 25) — **Ferestanoff** (Bulgarien)

2 große **Entscheidungs-Kämpfe:**
Bryla (Oberschl.) — **Thomson** (Westindien)
Mang (Bayern) — **Willing** (Berlin)

Ausser Programm:
Großer Herausforderungs-Boxkampf um die Prämie von 300 zł. Marco zahlt jed. Boxer 300 zł aus, der ihn in 5 Runden knock-out schlägt. Die Herausforderung hat der bekannte Breslauer Schwergew.-Boxer **Georg Brehmer** angenommen.
Brehmer (Breslau) — **Marco** (Prag).
Beginn der Kämpfe 8³⁰ Uhr abends.

Schlesisches Moorbad Ustroń

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M. Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut** u. a.
Badearzt Dr. E. Sniegon.
Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel. Herrliche gesunde Lage. — Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September. In der Vor- und Nachsaison **Preisnachlaß.**
Auskünfte erteilt die
Badeverwaltung.

Wirtschaftsinspektor,

26 J. alt, kath., polnischer Staatsbürger, guter Gesinnung, sucht Damenbekanntschaft zwecks späterer **Heirat.** Damen m. Vermögen oder Einheirat in eine größere Wirtschaft haben den Vorzug. Nur ernstgemeinte Angebote unter **1846** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

1) **Strubes General von Stocken Winterweizen, Original** höchste Erträge auch bei geringeren Weizenböden, sehr winterfest, anspruchslos;

2) **Cimbals Grossherzog v. Sachsen Winterweizen, I. Absaat** rostsicher, weisskörnig, klebereich, sehr winterfest.

Saatfertige Lieferung in neuen Säcken durch:

Saatgutwirtschaft Lekow in Kotowiecko, pow. Pleszew.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Übersetzungen

jeglicher Art, deutsch, polnisch, russisch werden prompt angefertigt. Off. unter **1832** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Warnung!

Vom Hofe der Drukarnia Concordia, ul. Zwierzyniecka 6, ist am Mittwoch nachmittag ein **Fahrrad,** Marke „Mir“, Nr. 326365, **gestohlen worden.** Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. Redakteur **Robert Styra, Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.**

Wünschen Sie

Jhr Heim
modern elegant solide und billig
zu schmücken?
Dann kaufen Sie Łowiezer Gewebe
als Tisch-, Bett-, Chaiselongue-Decken, Wandbehänge, Portieren (Vorhänge), auch Läufer, Kelims etc.
nur bei der Firma
MARJA KRAUSSOWA
Poznań, pl. Wolnośei 11.

Ausführung von Klempner- und Installationsarbeiten.

Spezialität: **Reparatur von Badeöfen.**

J. Wilcke,
Poznań
Werkstatt Wielkie Garbary 12. Wohnung Pl. Sapieżyński 3.

Empfehle
vom heutigen Fang,
morgen hier eintreffend:



Prima Ostsee-Bratflundern, Pfd. nur 80 Groschen
Größere 1 złoty
Goldbutt, Ersatz für Steinbutt, Pfund 1,60 zł
Frisch aus dem Rauch:
Räucherflundern, Pfund 1,20, 1,80 und 2,60 zł,
Fettbücklinge, Makrelen, Ostseebücklinge,
Räucherlachs, Räucheraale, Räucherheringe,
sowie sämtliche Fischmarinaden.

Poznańska Centrala Ryb, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 5 Telephon 2571.
En gros! En détail!

Frische Tomaten

Pfund **25 gr**
empfiehlt
Josef Glowinski,
Poznań, ul. Gwarna 13

Möbel, Bronzen u. Vasen sowie sämtl. Hausrat billigst sofort zu verkaufen **Poznań Matejki 40/41,** 1. Eing. v. d. Kirchseite. **Bernhardini-**

Roggen, Weizen, Hafer, Gerste

sowie

Erbsen, Senf und Raps

kauft zum Export. Angebote erwünscht.

Eug. Goldschmidt, Danzig, Breitgasse 17.
Telephon Nr. 3207 und 2307.

Neue Kartoffeln

kauft ständig jede Menge zu höchsten Preisen gegen Barzahlung.

Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr.
Telephon 42422.

Uspulun

Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt
Drogerie **Universum**
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 2749.
Engros-Niederlage sämtl. Bayer-Leverkusen-Fabrikate.
Bei grösserem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte.

Kabarett Moulin Rouge

Tel. 3369. **Poznań,** Kantaka 8/9. Tel. 3369.
1. Etage (Eingang durch Toreinfahrt).
Jeden 1. und 16. d. Mts. Programm-Wechsel.
Beginn 10.30. **Dancing!** Mässige Preise.

Gelegenheitskauf!

1 Dampfdreschsatz

„Wolf“, 54“, mit Selbsteinleger, Baujahr 1912, auf 10 Atm., gut erhalten, sofort betriebsfähig, habe billig abzugeben.
G. Scherfke, Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Globus-Brillant-Glanz-Stärke

gibt die schönste Plättwäsche

Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.
Fabriklager **M. Tita,** Poznań, Grochowe Łąki 4. Tel. 3703.

Sinowjews Sturz.

Zu dem abgebauten Kommunistenherrscher in Petersburg schreibt die **„Kölnische Zeitung“** folgendes:

„In wenigen Tagen sind in Rußland zwei wichtige Ereignisse eingetreten: Dzierzynskis plötzlicher Tod und Sinowjews Entlassung. Es scheint, als ob beide Ereignisse in einem unmittelbaren Kausalzusammenhang stehen. Um sich die Verhältnisse klarzumachen, muß man die beiden Träger der staatlichen Rätemacht betrachten, einmal die Kommunistische Partei, sodann den amtlichen Räteapparat. „Keine einzige wichtige politische und organisatorische Frage wird durch irgendein Staatsamt unserer Republik ohne lenkende Angaben unserer Partei gelöst,“ hat Lenin gesagt. Die Partei ist die Grundlage der Diktatur, und die straffe Staatsorganisation ist nicht zuletzt durch das Einparteisystem ermöglicht. An der Spitze der Partei steht das Zentralkomitee, und aus diesem hat sich im Laufe der Jahre das sogenannte politische Bureau herauskristallisiert, zu dem nur wenige Parteigrößen gehören. Neben diesem nichtamtlichen, aber doch in der Praxis herrschenden Parteiapparat steht der verfassungsmäßige amtliche Räteapparat. Seine kleinsten Zellen sind die Dorfräte. Aus ihren Abgeordneten entstehen die Bezirks-, Kreis-, Provinzial- und Gouvernementskongresse, deren Abgeordnete schließlich den Allrussischen Rätekongreß bilden. Er stellt die höchste gesetzgeberische und gleichzeitig vollziehende Gewalt des Rätereichs dar. Man kann sich den Kongreß etwa wie die Hauptversammlung einer Aktiengesellschaft denken. Zur Ausführung seiner Beschlüsse und zu allen Regierungshandlungen während der Zeit, wo der Kongreß nicht tagt, bedarf es eines handelnden Aufsichtsrats. Zu diesem Behuf wählt der Kongreß aus seiner Mitte das Allrussische Zentralexekutivkomitee. Diese Körperschaft umfaßt bis zu 200 Personen und ernennt zur praktischen Führung der Staatsgeschäfte den Rat der Volkskommissare. Diese sind also das, was man in den andern Staaten etwa Minister nennt oder bei der Aktiengesellschaft den Vorstand oder das Direktorium.

Die nichtamtliche Parteispitze und die amtliche Staatsspitze sind im Rätereich dadurch vollständig miteinander verflochten worden, daß es meist dieselben Personen sind. Eine Krise in der Partei führt daher auch sofort zu einer Krise in der Regierung. Und eine solche Krise besteht in Rußland seit Lenins Tod. Um sie mit kurzen Worten zu erklären: sie besteht darin, daß vornehmlich der jüngere Nachwuchs in der Kommunistischen Partei und in der russischen Staatsmaschine trotz kommunistisch-doktrinärer Verbohrtheit in die Parteiideale immerhin genug praktischen Menschenverstand hat, um einzusehen, daß manche Lehren des Kommunismus mit dem Leben und mit den notwendigen wirtschaftlichen Erfordernissen des Landes einfach nicht zu vereinbaren sind. Diese Leute haben vor allem begriffen, daß man dem Bauer Zugeständnisse machen müsse, wenn das russische Volk überhaupt am Leben bleiben wolle. Gegen derartige Zugeständnisse sträuben sich jedoch manche der alten Garde mit Händen und Füßen. An der Spitze dieser extremkonservativen Gruppe des Bolschewismus steht Sinowjew. Sein ganzes Denken ist vollständig in der Theorie befangen. Er will von keinen Zugeständnissen etwas wissen, sondern die Bauern, sofern sie widerspenstig sein sollten, von der Roten Armee und der Tscheka erschießen lassen. Da es sich aber um rund hundert Millionen Bauern, dagegen nur um einige hunderttausend Kommunisten handelt, würde dieses große Erschießen vielleicht, wenn man die Gegensätze auf die Spitze triebe, mit umgekehrten Rollen erfolgen. Das haben die andern Parteiführer, die gleichzeitig die praktischen Staatsmänner sind, erkannt. Sie haben ihren vernünftigen Ansichten sowohl im Allrussischen Rätekongreß als auch auf den Parteikongressen eine überwältigend große Mehrheit verschafft, und dem Genossen Sinowjew wurde im vorigen Jahre aufs schärfste aufgegeben, seine Opposition als seine Privatmeinung für sich zu behalten. Das hat nun Sinowjew nicht getan, sondern er hat in der Stille allerlei angezettelt, um auf diese Weise seine Gegner, vor allem den mächtigen Stalin und seinen alten persönlichen Feind Trotzki, aber auch Dzierzynski, zu stürzen. Das ist ihm, wie man nun erfährt, mißlungen. Stalin, Dzierzynski und Trotzki bildeten seit dem letzten Herbst die sogenannte Trojka, das Triumvirat, das die Diktatur in der Hand hielt. Dzierzynski war der Leiter der Volkswirtschaft. Da er aber in wirtschaftlichen Dingen weder Kenntnisse noch Erfahrungen hatte, sondern nur als der Mann der großen Organisationsgabe und der eisernen Hand an die Spitze der vor dem Abgrund stehenden russischen Wirtschaft berufen worden war, mußte er einen Ratgeber haben. Es war ein offenes Geheimnis, daß der ganze Kampf für eine rationelle Wirtschafts- und Betriebsführung Trotzkis Initiative entsprungen war, und daß Trotzki sozusagen Dzierzynskis Souffleur war. In Trotzki sah deshalb Sinowjew nicht nur seinen persönlichen (sie waren seit Jahren verfeindet), sondern auch seinen sachlichen Gegner. Solle sich Dzierzynskis plötzlicher Tod im Alter von erst 49 Jahren vielleicht dadurch erklären, daß die Männer, von denen die Amtliche Russische Telegraphenagentur mitteilt, sie hätten sich in einem Wald bei Moskau organisiert, nicht nur theoretische Debatten führten, sondern den Dolch im Gewande verbargen? Die Mutmaßung ist nicht von der Hand zu weisen, denn in Dzierzynski hätte der rachedürstige Sinowjew den Mann getroffen, der ihm den Weg zu seinem Todfeind Trotzki versperrte. Wie dem auch sei, mit Sinowjews Kaltstellung macht Rußland einen weiteren Schritt von der undurchführbaren Theorie, an der sich das Land nun in acht Jahren den Kopf blutig gestoßen hat, zu Kompromissen mit den von der Natur bestimmten Lebensgesetzen. Das russische Volk will durchaus nicht der Theorie einiger Fanatiker zuliebe verhungern. Also muß der Weg gefunden werden, auf dem schließlich Kommunismus und russisches Volksleben zusammenkommen.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. September.

Der Hopfen.

(Nachdruck untersagt.)

Der Hopfen, der jetzt geerntet wird, dürfte seine Urheimat auf Asien zurückführen können. In Asien ist er wild wachsend anzutreffen, im östlichen Sibirien und auch in anderen Teilen bis südlich zum Kaspischen Meere, jedoch weder in China noch in Indien. Der wilde Hopfen dürfte von Asien aus nach Europa eingeführt worden sein. In Europa ist er wild wachsend anzutreffen von Schweden bis in die Gebirgsregionen des Mittelländischen Meeres. Obgleich auch die alten Völker schon bierähnliche Getränke brauten, blieb die Verwendung des Hopfens beim Bierbrauen zunächst unbekannt. Weder in Asien noch unter den Völkern des Mittelmeergebietes ist ein altes Volk bekannt, das seinen gegorenen Getränken Hopfen hinzugesetzt hätte. Diese alten Völker würzten ihre Getränke mit allerlei anderen Kräutern, mit Eichenrinde und bitteren Wurzeln. Erst die Deutschen kamen darauf, dem Bier einen Beisatz von Hopfen zu geben. Vielleicht wurde dazu zuerst wild wachsender Hopfen genommen. Die Pflanze wurde jedoch schon sehr frühzeitig kultiviert und gartenmäßig angebaut. Soweit bisher ermittelt, ist in Deutschland das erste Mal ein Hopfengarten erwähnt worden unter Pipin, dem Vater Karls des Großen. Das war um die Mitte des achten Jahrhunderts. Später ist häufig von Hopfengärten die Rede, und etwa im 14. Jahrhundert war der deutsche Hopfenbau schon auf eine ziemlich hohe Stufe gekommen. Wie es scheint, blieb Deutschland zunächst das einzige Land, in dem die Hopfenkultur in einem bedeutenden Umfange getrieben wurde, und dies hat zweifellos dazu beigetragen, das deutsche Bier, das bis weit über die mittelalterliche Zeit hinaus in verhältnismäßig großen Mengen ausgeführt wurde, berühmt zu machen. In England konnte zunächst der Hopfen gar nicht angebaut werden, weil beim Bier ein Hopfenzusatz gesetzlich verboten war. Erst als dieses Verbot aufgehoben war, konnte in England der Hopfenbau eingeführt werden. Dies geschah um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Noch länger dauerte es in den skandinavischen Ländern, ehe Hopfen dem Bier zugesetzt wurde. In Schweden zum Beispiel erhielt das Bier bis in das 18. Jahrhundert einen Zusatz der Schafgarbe, einem Kraut mit einem bitteren, würzigen Geschmack. Bei den Russen hängt der Hopfen noch mit manchen Hochzeitsbräuchen zusammen. Die Braut wird während der Hochzeitsfeierlichkeiten mit Hopfenblättern überschüttet, was auf Fröhlichkeit, Wohlhabenheit und Glücksrausch hindeuten soll.

A. M.

Die Obstmaden.

Die Apfelmade ist eine blaßrosa oder gelblich bis ins Weißliche schillernde kleine Raupe mit sechzehn Füßen, die auch in Birnen und anderes Obst eindringt. Diese Raupe ist das Jugendstadium des Apfelwicklers, eines etwa 18 Millimeter breiten Schmetterlings. Schon lange vor der Reife bohren sich die Räupchen in die Früchte ein, denn nicht auf das Fleisch der Früchte kommt es der Apfelmade an, sondern auf die Kerne. Die Raupe verunreinigt allerdings auch die Frucht. Da die Made sehr gefräßig ist, begnügt sie sich nicht mit einer Frucht, sie geht auch in andere Früchte über. Ist die Raupe nicht mit einer Frucht, in die sie eingedrungen war, zur Erde gefallen, so läßt sie sich nach einigen Wochen an einem Gespinstfaden zur Erde nieder und verpuppt sich unten am Stamm oder dringt in die Löcher von Bohrkäfern ein. Im nächsten Frühjahr erscheint dann die Apfelmade als Apfelwickler, der wegen der dem Baumstamm sehr ähnlichen Farbe nur schwer zu entdecken ist. Nährt sich die Apfelmade von den Kernen der Früchte, so zieht die Pflaumenmade das Fruchtfleisch vor. Sie dringt in die Pflaumen ein und verwandelt dort oftmals den größten Teil der Pflaume in ein ekelhaftes Gemisch von Kot und Fruchtfleisch. Auch die Pflaumenmade läßt sich schließlich zur Erde fallen und verpuppt sich. Daraus entsteht dann der Apfelwickler.

× **Polnische Staatsangehörigkeitsfrage.** Der Magistrat bittet uns mitzuteilen: In zahlreichen Fällen werden die Bürger der Stadt Posen durch falsche Informationen beim Einholen von verschiedenen Dokumenten in der Angelegenheit der Erlangung der polnischen Staatsangehörigkeit geschädigt. Es wird deshalb mitgeteilt, daß die entsprechende Behörde für die Stadt Posen zur Herausgabe von polnischen Staatsangehörigkeitsscheinen der Stadtpräsident ist, und daß alle Informationen in dieser Hinsicht die Abteilung für Bürgerfragen Plac Sapieżyński 10, Zimmer 7, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags täglich erteilt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, bevor man zu irgendwelchen anderen Bestrebungen zur Erlangung der polnischen Staatsangehörigkeit greift, sich an oben genanntes Büro zu wenden.

× **Die Reservisten-Entlassungen.** Die Entlassung des Jahrgangs 1903 aus dem Militärdienst erfolgt vom 5. September bis zum 10. Oktober. Vom 5. bis 10. September werden die Rekruten aller Waffengattungen außer der Kavallerie und der Artillerie zu Pferde entlassen; bis zum 29. September die Regimenter, die sich gerade in den Sommerlagern befinden, in der Zeit vom 8. bis 10. Oktober die Kavallerie und die Artillerie zu Pferde; bis zum 30. Oktober die Kavallerie des Grenzschutzkorps. Die Einberufung des Jahrganges 1905 beginnt Anfang Oktober.

× **Die Teuerungskommission bei der Wojewodschaft** hat im August ein Steigen der Lebensmittelpreise gegen den Vormonat von 1,21 % festgestellt.

× **Gestorben** ist am 1. d. Mts. im Alter von 40 Jahren Graf Edmund v. Żółtowski in Popówko, Kreis Obornik.

× **Aufhebung von Friedensgerichten.** Die Friedensgerichte in Rogasen und Mogilno werden mit dem 15. d. Mts. aufgehoben.

× **Neue Stempelmarken zu 10 gr** sind seit dem 1. d. Mts. im Verkehr. Die neuen Marken sind in Apfelsinenfarbe hergestellt.

× **Zu den Unterschlagungen bei der Pensionskasse** der Eisenbahner schreibt der „Dziennik“, daß im ganzen fünf Beamte verhaftet worden sind: Fillinger, Romanowski, Sowiński, Szymański und Szypper. Gegen Kaution freigelassen wurde nur Sowiński. Die Meldung, daß auch Szymański freigelassen wurde, ist verfrüht. Im übrigen wird die ganze Angelegenheit über die Maßen aufgebauscht. Die Voruntersuchung wird bald beendet sein, und dann wird die Oeffentlichkeit beruhigt werden.

× **Die polnischen Sprachkurse für deutsche Handwerkergehilfen und Lehrlinge** beginnen morgen, Freitag, abends von 7—9 Uhr im deutschen Gymnasium wieder. Sie finden allwöchentlich Dienstags und Freitags abends zur selben Stunde statt.

× **Wegen Ueberschreitung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften** sind im Monat August 322 Personen aufgeschrieben worden.

× **In voller Tätigkeit überrascht** wurde gestern von Kriminalbeamten in der Gastwirtschaft des Zoologischen Gartens drei Hazardspieler, und zwar Jozef Latoś, Eduard Płociński und Franz Lis, als sie gerade dabei waren, ihr Schäfchen in Gestalt eines Ansiedlers Otto Ballhausen aus Neu-Briesen, Kr. Wongrowitz, zu scheren. Sie hatten ihm bereits 300 Złoty abgewonnen.

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern im 5. Polizeikommissariat (Wallischei) ein Władysław Korcza, der bei einem Kabeldiebstahl ertappt worden war und sich bei einem Verhör mit einem Messer einige geringfügige Verletzungen beibrachte, so daß er nach der Anlegung eines Verbandes im Stadtkrankenhause sofort wieder entlassen werden konnte.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern nachmittag vom Hofe Tiergartenstraße 6 ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Mix“, mit der Nr. 326 365 im Werte von 150 zł; einem Fahrgast der Elektrischen Straßenbahn auf der Fahrt nach Wilda eine Brieftasche mit 200 zł; auf dem Hauptbahnhof einem durchreisenden Herrn eine silberne Taschenuhr mit Kette im Werte von 150 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,88 Meter, wie gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei klarem Himmel 13 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag,	2. 9.:	Posener Ruderverein „Germania“ abends 7 Uhr: Klubabend mit Damen.
Donnerstag,	2. 9.:	Evangelischer Verein junger Männer ½8 Uhr: Gesangstunde. 8 Uhr: Besprechung.
Freitag,	3. 9.:	Verein Deutscher Sänger. 8 Uhr abends: Uebungsstunde im Evgl. Vereinshaus.
Sonnabend,	4. 9.:	Evangelischer Verein junger Männer 7 Uhr: Turnen.
Sonntag,	5. 9.:	Radfahrer-Verein Poznań. Vorm. 8 Uhr: Ausfahrt nach Szamotuły.

Die zweite Maske.

Roman von Curt Seibert.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Durch die Rauchwolken, die sie über den Tisch blies, bohrte sie mit dem Finger ein Loch und blickte hindurch. Sie sah allerliebst aus, und Katter war recht eigenartig zumute, als er sagte:

„Sie müssen!“

Und sie erzählte, mit einem entzückenden Lächeln auf den Lippen, das fast schon um Verzeihung bat, sie hätte vor einiger Zeit einen Reitburschen gehabt, der nichts Eiligeres zu tun gehabt hatte, als sich am ersten Tag in sie zu verlieben. Er war ein hübscher Bengel mit einem Milchgesicht, klein und sehnig, aber ungeheuer kräftig, was man dem schmächtigen Kerlchen nicht zugetraut hätte. Ein blendender Reiter und Pferdepfleger. Der Graf war glücklich, ihn gefunden zu haben. Er war nicht nur in sie, sondern auch in ihre Fuchsstute „Osiris“ verliebt, die er mit einer Hingabe pflegte, als sei sie kein Mensch. Seine Liebe zu diesem Pferd ging so weit, daß er Wutanfälle bekam, wenn ein anderer die Box betrat. Leider ließ er auch seiner Herrin gegenüber allmählich jede Zurückhaltung fehlen, so daß sie ihren Vater mehrfach gebeten hatte, ihn zu entlassen. Den wahren Grund hatte sie nie genannt, und so hatte der Graf ihrem Wunsch nicht nachgegeben.

Eines Tages ritt sie wie gewöhnlich durch den Wald, von dem Burschen begleitet. Unterwegs trafen sie einen Herrn, den sie nicht kannte. Er war auch zu Pferde und ritt in entgegengesetzter Richtung. Wie sich später herausstellte, war es der Baron Schober, der kurz vorher das nachbarliche Gut erworben hatte.

Auf einem schmalen Waldweg wurde ihr Pferd, anscheinend durch ein Insekt, unruhig und ging durch. Sie jagte mehrere hundert Meter über den weichen Waldboden, als der Reitbursche sie einholte. Er griff dem Pferde in die Zügel, brachte es nach einigen Bemühungen zum Stehen und half ihr aus dem Bügel.

Sie war völlig erschöpft. Diesen Augenblick benutzte der Bursche. Er schlang seine Arme um sie und küßte sie. Sie schrie und wehrte sich, aber vergebens. Seine Leidenschaft ließ jede Achtung vor seiner Herrin verschwinden. Wehrlos sah sie sich diesem Manne gegenüber, der sie an sich preßte und ihr Gesicht und Hals mit Küssen bedeckte.

Wie in einem Nebel sah sie plötzlich eine Gestalt auftauchen. Es war der Baron, der auf ihr Schreien herbeigeeilt, jetzt vom Pferde sprang und den Burschen zurückriß. Der, in seiner namenlosen Wut, mit einem Schlage alles verloren sehend, sprang auf seinen Gegner ein und schlug ihm mit dem schweren Knauf der Reitpeitsche auf den Kopf, daß der andere blutend zusammenbrach.

Mehrere Tage darauf wurde der Bursche in der Stadt verhaftet und kam auf einige Wochen ins Gefängnis.

„Das ist alles,“ schloß Eleonore, „was ich weiß. Ich hätte es Ihnen schon früher sagen können, aber der Gedanke, daß der Bursche als Feind des Barons und damit vielleicht als Mörder in Betracht kommen könnte, ist mir erst gekommen, als eben die Zofe seinen Namen nannte.“

Katter hatte gespannt zugehört und in seiner Erregung die Serviette in seinen Händen zerdrückt. Ein sonderbares Leuchten ging über sein Gesicht, als habe er eine Lösung gefunden.

Komtesse Eleonore bemerkte es und meint —

„Hoffentlich habe ich Ihnen eine Spur gezeigt. Ihr Dank aber gebührt Ella, die uns darauf gebracht hat.“

Katter erhob sich und sagte mit Betonung:

„Es wäre besser gewesen, wenn sie es nicht gesagt hätte.“

Dann ging er.

Eleonore sah ihm nach.

Ein lieber Mensch, dachte sie, und ein kluger Mensch. Leider wird er sich hier sehr blamieren.

VI.

Einige Tage später saß Ewald André Katter in Hemdsärmeln an seinem Schreibtisch und arbeitete an einem Aufsatz für ein juristisches Wochenblatt, für das er interessante Kriminalfälle besprach, als ihm ein Telegramm gebracht wurde. Es kam von der Strafanstalt, in der Ernst Schindel, so hieß der Reitbursche, seine sechs Wochen abgebüßt hatte. Er hatte sich gut aufgeführt und war am 6. Januar entlassen worden. Ueber sein Vorleben war bekannt, daß er in einem Wanderzirkus zur Welt gekommen war und auch dort seine ersten Pferdekenntnisse erworben hatte. Später war er abwechselnd Mitglied einer Schauspielertruppe und eines Wanderzirkus gewesen. Mehr war über ihn nicht zu erfahren. Ebensowenig konnte festgestellt werden, wohin er sich nach seiner Entlassung gewandt hatte.

Er entnahm einer Schublade das Notizbuch, das er sich für den „Fall Schober“ angelegt hatte. Eine Seite darin enthielt nur Zahlen und Daten. Er schrieb den Tag der Entlassung dazu und referierte kurz, was dort stand.

Im Oktober des vergangenen Jahres hatte sich der Zwischenfall im Walde zugetragen, den die Komtesse ihm geschildert hatte. Am 22. November hatte die erste, inoffizielle Verlobung zwischen dem Baron und Eleonore Dombrad stattgefunden, während zwei Tage später Schindel seine Strafe angetreten hatte. Am 6. Januar war er entlassen worden. Am 8. Januar trat die neue Zofe ihre Stellung bei den Dombrads an. Die feierliche Verlobung fand am 16. Februar statt. Am 24. hatte Maria Carrena den Baron zum letzten Mal besucht, der zwei Tage später, also am 26. Februar, ermordet wurde.

Das waren willkürlich zusammengestellte Zahlen, die die unter Umständen gar nichts miteinander zu tun hatten. Das mußte er sich selbst zugestehen. Aber er konnte sich nicht verhehlen, daß der Zwischenraum von nur zwei Tagen von der Entlassung Schindels aus der Anstalt bis zum Antritt der Zofe ihm sonderbar vorkam. Er witterte hier einen Zusammenhang. Warum war die Zofe nicht vor der Abbüßung der Strafe Schindels angetreten?

Aber das waren ja Hirngespinste, die zu nichts führten?

Immer wieder blickte er auf das Telegramm und auf die mit Zahlen und Daten gefüllte Seite des Buches. Er fühlte, wo er zupacken, was er zuerst aufklären müsse.

Was geschah zwischen dem 6. und 8. Januar?

Das war die große, alles lösende Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 4. bis 11. September.

Sonnabend, 1/26 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag, 1/28 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt. 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und heiliger Segen. — Montag, Sitzung des Gesellenvereins. — Dienstag, Sitzung des Frauenbundes. Am Sonntag finden die Kollekten für die Armen statt.

* **Adelnau**, 1. September. Die Angelegenheit des angeblich hier vergrabenen Schatzes ist, dem „Kurjer" zufolge, trotz des Mißerfolgs der Amerikaner noch nicht aufgegeben worden. Die Stadtverordnetenversammlung hat vielmehr 260 zł bewilligt und einen gewissen Szurk aus Znin gewonnen, der mit Hilfe der Wünschelrute Versuche zur Auffindung des Schatzes unternehmen soll. Ihm ist 1 Prozent vom Werte des Schatzes zugesagt worden.

* **Bojanowo**, 31. August. Der an dem Erntefest in Tarchalin ebenfalls teilnehmende Viehhändler Herrmann aus Bojanowo wurde des Nachts um 12 Uhr plötzlich durch die Alarmnachricht aufgeschreckt, daß es in seinem Hause brenne. Es stellte sich heraus, daß Einbrecher seine Abwesenheit zu einem gewaltsamen Eindringen in seine zu ebener Erde gelegenen Wohnräume benutzt und die wertvollsten Gegenstände geraubt hatten. Wahrscheinlich aus Wut darüber, daß sie kein bares Geld fanden, hatten die Verbrecher dann in der Wohnung Feuer angelegt. Da man dieses bald merkte, konnte es rasch erstickt werden, zum Glück für die im oberen Stockwerk wohnende Mutter Herrmanns, die im Schlafe von den Vorgängen nichts gemerkt hatte. H. fand seine Wohnung in schrecklichem Zustande vor und hat bedeutenden Schaden zu beklagen.

* **Bromberg**, 1. September. Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich, der „Deutschen Rundschau" zufolge, gestern abend 6 3/4 Uhr auf der Schubiner Chaussee. Der Monteur Janowicz, 32 Jahre alt, fuhr mit seinem Motorrad und dem Mechaniker Felix Ziołkowski, 19 Jahre alt, im Beiwagen in der Richtung nach Schubin. Unterwegs begegneten sie einer Soldatenabteilung, die nach dem Flugplatz marschierte. J. lenkte das Motorrad so dicht an den Soldaten vorbei, daß er den Gefreiten Stun vom 62. Infanterieregiment überfuhr. S. wurden beide Beine gebrochen. J. wollte daraufhin wenden, fuhr gegen einen Chausseestein, so daß das Motorrad umkippte. J. erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper und vor allem am Kopf; er ist im Krankenhaus, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, gestorben. Dem im Beiwagen befindlichen Ziołkowski wurden beide Arme und Beine gebrochen. Zum Unglück befand sich auch noch die 13jährige Reimuch, wohnhaft Schubinerstraße 10, mit einem Handwagen an der Unfallstelle. Als sie das Motorrad stürzen sah, versuchte sie beiseite zu springen, wurde aber doch noch umgerissen und erlitt leichtere Verletzungen. Sie konnte nach Anlegen eines Verbandes nach Hause entlassen werden. — Von den Gerichten Brombergs wird demnächst das Strafverfahren gegen die Personen seinen Anfang nehmen, die den Stadtpräsidenten Śliwiński seinerzeit öffentlich Amtsverfehlungen vorwarfen, so daß ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden mußte.

* **Culmsee**, 1. September. Zwei Arbeitslose erwählten einen Strohhaufen in Kuczwały als Nachtquartier. Als der eine „Logisgast" kaum die müden Augen geschlossen hatte und eingeschlafen war, bearbeitete ihn sein Kumpan mit einem Stein, schlug ihn halbtot, nahm ihm sein ganzes Geld von 20 zł sowie die Papiere ab und verschwand damit. Der Verwundete wurde später gefunden und in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert.

* **Konitz**, 30. August. Zwei französische Flieger, die sich auf der Reise von Paris über Berlin—Riga—Moskau nach Omsk befanden, passierten kürzlich unseren Ort im Auto. Die Flieger, Girier und Kordilly mit Namen, haben seinerzeit einen Schnelligkeitsrekord im Flugzeug auf der Linie Paris—Omsk (Sibirien) aufgestellt. Sie flogen die Strecke Moskau—Paris in 14 Stunden, also die Stunde 193 Kilometer. Nunmehr wollen sie dieselbe Strecke im Auto bewältigen und waren natürlich herzlich erbost, als ihnen die langdauernde Paßabfertigung an der Grenze und ein unliebsamer Aufenthalt bei der hiesigen Polizei nicht gerade sehr gelegen kam. Sie wollen angeblich wegen Beeinträchtigung ihrer Schnelligkeitsfahrt Klage erheben. Die nervösen Herren waren schwer zu beruhigen und setzten ihre Fahrt in Richtung Danzig fort.

p. **Kostschin**, 1. September. Ueberraschend schnell aufgeklärt worden ist der in der vergangenen Nacht in dem hiesigen Konfektionsgeschäft von Dziewiecki verübte Einbruchsdiebstahl. Die gestohlenen Waren, die einen noch erheblich größeren Umfang hatten als ursprünglich angenommen worden war, sind sämtlich in dem benachbarten Dorfe Dzumiany bei einer Familie Matuszak vorgefunden und beschlagnahmt worden.

* **Löbau**, 31. August. Hier ereignete sich kürzlich ein trauriger Unglücksfall. Den Vorarbeiter Dolny hatte seine Mutter besucht. Auf der Rückfahrt nach ihrem Wohnort Grabowo stürzte die Britschke, mit der die Frau fuhr, in der Nähe der St. Barbarakirche um. Die Unglückliche erlitt bei dem Fall derart schwere Verletzungen, daß sie nach einigen Tagen starb.

* **Ostrowo**, 31. August. Hier erschoß sich, dem „Kurjer" zufolge, der Soldat Adamczyk des hiesigen Regiments. — In Nowy Parczew vernichtete Feuer dem Wirt Mieszała die gefüllte Scheune, die Viehställe und die landwirtschaftlichen Maschinen.

* **Rawitsch**, 1. September. Ein schweres Straßenunglück hat sich gestern hier zugetragen. Gegen Abend kamen zwei Pferde mit ihrem Führer von Massel her die Bahnhofstraße entlang. Ecke Promenade, an der Litfaßsäule, wurden die Tiere durch das Vorüberfahren eines Autos plötzlich scheu, entglitten der Hand des Führers und bogen in rasendem Lauf quer über den Bürgersteig in den Wały Kosciuszkowskie ein. Hier rissen die scheuen Tiere das Dienstmädchen Tomaszewska um, das mit zwei kleinen Kindern ihres Dienstherrn Goliński des Weges ging, und schleuderten es gegen die Litfaßsäule. Das Mädchen erlitt hierbei eine blutende Kopfwunde, sowie eine schwere Gehirnerschütterung, so daß es bewußtlos vom Platze getragen und sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Die beiden Kinder kamen mit dem Schrecken davon. Die rasenden Pferde gelang es dann an er früheren alten Kaserne einzufangen.

* **Schroda**, 1. September. Die Goldene Hochzeit feiert am 3. d. Mts. das Piskorskische Ehepaar.

* **Wongrowitz**, 1. September. Zum Direktor des hiesigen Lehrerseminars ist der Prof. Karaskiewicz aus Bromberg ernannt worden.

Aus Ostdeutschland.

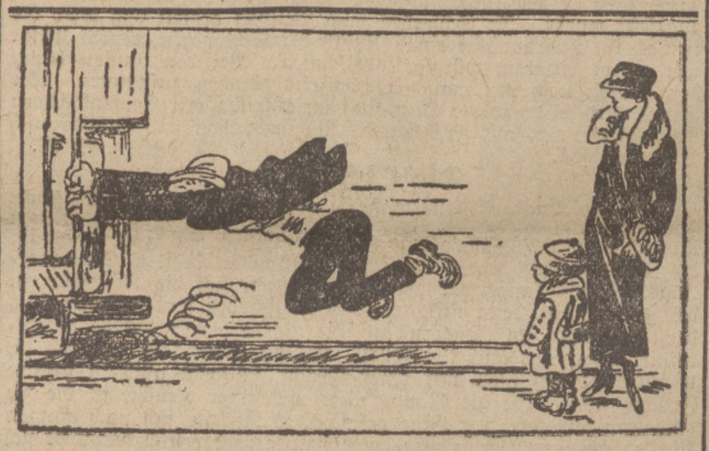
* **Fraustadt**, 1. September. Infolge von Milchfieber im Wochenbett verfiel Frau Vogt in geistige Umnachtung und wollte ihrem Leben ein Ende machen. Sie öffnete sich die Pulsadern, wurde aber noch rechtzeitig dabei überrascht. Dann versuchte sie sich im Ilgener See zu ertränken, was aber ebenfalls verhindert werden konnte. Sie fand im Krankenhaus Aufnahme, wo sie in einem unbewachten Augenblick aus dem zweiten Stock auf die Straße sprang. Ihren Verletzungen ist sie bald darauf erlegen.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Am 1. d. Mts. kämpfte Thomson gegen Lainen 20 Minuten unentschieden. Stekker warf Kuepper durch Untergriff schon nach 4 Minuten, Petig den gewandten Ferestanoff durch Hüftschwung nach 15 Minuten. In den Entscheidungskämpfen wurde Willing von Debie in 21 Minuten durch Untergriff geworfen und Benold von Bryła nach 24 Minuten besiegt.

Wettervoraussage für Freitag, den 3. September.

= Berlin, 2. September. (R.) **Trocken und warm, bei nur langsam zunehmender Bewölkung.**



Humor des Auslandes.

„Sieh mal, Mutti, der Mann ist verrückt, der will die Straßenbahn anhalten."

(„Söndags-Nisse-Strix".)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 2. September. Wegen Einbruchsdiebstahls, bei dem sie 17 Kisten Margarine stahlen, verurteilte die Strafkammer gestern einen Zygmunt Robacki zu 3 und Leon Tarulewski zu 6 Monaten Gefängnis. — Wegen Kindesaussetzung verurteilte die Strafkammer die unverehelichte Augustyna Świderska zu 6 Monaten Gefängnis. — Die 5. Strafkammer verurteilte die Frau Wiktoria Sollichow zu 100 zł Geldstrafe. Sie hatte die Sachen ihres Aftermieters vor die Tür gesetzt und sich dadurch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht.

* **Graudenz**, 1. September. Vom hiesigen Bezirksgericht wurde der angebliche Gutsbesitzer Stanislaw Sonnenberg aus Kongreßpolen nach dreitägiger Verhandlung wegen Betruges zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte 1921 das Gut Bielsk im Kreise Mewe von Herrn Sterz für 6 Mill. Mark gekauft, mit deckungslosen Wechseln bezahlt und das Gut darauf weiterverkauft, wodurch St. aufs schwerste geschädigt worden ist.

* **Wilna**, 31. August. Das Kreisgericht verurteilte gestern 45 Personen, die wegen Brandstiftung und Räuberüberfällen angeklagt waren. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat diese Bande 16 Gutshöfe in den Ostmarken durch Brandstiftung vernichtet. Die Hauptangeklagten Molotnikow und Orechow wurden zu 6 und 8 Jahren Zuchthaus verurteilt, die übrigen erhielten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 3. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 11 Uhr: Uebertragung der Eröffnungsfeier der dritten großen deutschen Funkausstellung aus dem Haus der Funkindustrie. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8,30 Uhr: 200 Jahre Orchestermusik.

Breslau (418 Meter). 8,25 Uhr: Arien- und Liederabend.

Königsberg (463 Meter). 4—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 10—11 Uhr: Abendkonzert des Rundfunk-Orchesters.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 8—8,40 Uhr: Orgelmusik. 8,40 Uhr: Das Meer. Rundfunkorchester.

Prag (368 Meter). 11 Uhr: Konzert für die Prager Mustermesse. 7 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Orchesterkonzert.

Rom (425 Meter). 9,25 Uhr: Musik.

Warschau (480 Meter). 5—5,15 Uhr: Kinderstube. 5,30 bis 5,55 Uhr: Henri Mościcki: Die Geschichte Polens. 6—6,25 Uhr: J. Switalska: Die Schönheit und Gesundheit der Frauenmode. 6,30—6,55 Uhr: Georges Sosnkowski: Moderne Architektur. 8,30—11 Uhr: Kammermusik.

Zürich (480 Meter). 8 Uhr: Wunschabend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Vormittagsmusik. 4,15 Uhr: Nachmittagsmusik. 8 Uhr: „Die Lokalbahn", Komödie in drei Akten von Ludwig Thoma.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 4. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 12 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper in drei Teilen. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 8 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten." Oper von Maillart. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Königsberg (463 Meter). 12.05—12.50 Uhr: Stunde für die Schuljugend. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.05 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper von Maillart. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 1.15—2.30 Uhr: Mittagskonzert. 4.30 bis 5.45 Uhr: „König Naserich." Ein lustiges Märchenspiel. 8—9 Uhr: Soloquartett der Bielefelder Liedertafel von 1831. 9—10 Uhr: „Der Präsident." Lustspiel in einem Akt von W. Kaeger. 10.20—11.30: Tanzmusik.

Prag (368 Meter). 11 Uhr: Konzert für die Prager Mustermesse. 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Ballettmusik.

Rom (425 Meter). 9.25 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Warschau (480 Meter). 5—5.25 Uhr: Antoine Urbański: Die Paläste und die Kirchen Warschaus. 5.30—6.30 Uhr: Jazzband. 6.30—6.55 Uhr: Marjan Stepowski: Radiotechnischer Vortrag. 7—7.25 Uhr: Eugene Porebski: Die Wasserleitung Roms. 8.30—10 Uhr: Populäres Konzert.

Zürich (513 Meter). 5.30 Uhr: Konzert des Handharmonika-Jugendklubs Edelweiß. 7 Uhr: Glockengeläut der Züricher Kirchen. 8 Uhr: Populärer Abend der Artilleriemusik „Alte Garde".

Wien (531 und 582,5 Meter). 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.45 Uhr: „Die Czardasfürstin." Operette in drei Akten von Leo Stein und Bela Jenbach.

Die deutschen Biedermeier-Maler.

Von Georg Brandt.

(Nachdruck verboten.)

Vor etwa hundert Jahren haben sie geblüht; still, bescheiden und heimlich geblüht — wie ein Volkslied —, die deutschen Biedermeier-Maler, und die Welt hat sie nicht beachtet, zu ihrer Zeit nicht und auch geraume Zeit nachher nicht, und es ist erst gerade zwanzig Jahre her, daß sie — bei Gelegenheit der Berliner sogenannten Jahrhundertausstellung von 1906 — über dem Horizont der Interessierten, der eigentlichen Kunstfachleute zuerst auftauchten. Auftauchten als bedeutsame, mit eins nah und innig interessierende Künstler einer Zeit, die man schulmäßig, auf dem Gebiet der Malerei, als völlig leer und belanglos angesehen hatte. Namen hörte man da nennen, die fast unbekannt oder gänzlich unbekannt waren, und die — zunächst nur ein Wort — mehr und mehr zu blühendem Leben sich rundeten.

Biedermeier-Maler: das Wort ist nun einmal gebräuchlich geworden. Aber es ist in zwiefacher Beziehung nicht sehr bezeichnend. Denn einmal: noch hat der Ausdruck „Biedermeier" seine echte Bedeutung nicht ganz gewonnen. Es denkt auch der Kunst-Erfahrene dabei zunächst an Möbel; an hübsche, trauliche, etwas altväterische Möbel, über die man ein bißchen lächelt und die man doch lieb hat. Doch ist keineswegs klar, daß Biedermeier-Zeit und -Wesen keine bloße Möbelangelegenheit ist — wie köstlich diese auch seien —, sondern etwas viel Allgemeineres und Größeres: eine edle Lebensform, von der dieses ganze entzückende Wohninterieur — diese Möbel, hellen Farben, einfachen Bilder, zarten Mullgardinen — nur eben ein Ausdruck sind. Und jene gebräuchlich gewordene Bezeichnung für diese Maler ist auch darum nicht sehr kennzeichnend: weil Wesen und Zeitausdruck des Biedermeier diese Maler nicht ganz umspannt. Mindestens einer unter ihnen, Caspar David Friedrich, bis vor kurzem auch nur ein Name und kaum das, erhebt sich aus seiner deutschen Heimat und aus seiner Zeit und hinein in die große Weltrepublik der Kunst.

Und so steigen sie auf, wie schöne, edle, gradgewachsene Stämme, diese Biedermeier-Maler, größere und kleinere; und ihre Zahl ist größer geworden, wie man besser sehen gelernt hat. Noch ist dieser Reichtum nicht zu Ende, und wieder steht man betroffen vor der Verengtheit der Schulmeinung: die da dekretiert hatte, daß mit dem Rokoko die eigentliche malerische Kunst zu Ende sei, die das Biedermeier, soweit es als Stil in Frage kam, als den „Nüchternen Stil" bezeichnete, und der diese ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts in bildnerischer Kunst als gänzlich unerheblich gegolten hatten. Und nun erweist diese Zeit eine so eigenartige und außerdem so mannigfaltige malerische Kunst, wie nur irgend eine von den kunstgeschichtlich anerkannten und abgestempelten Epochen.

Gemeinsam ist diesen Künstlern: das, was ihnen eben diese ihre Lebensepoche gab, das Biedermeier: dieses Zeitalter des Einfachen, Bescheidenen, ja selbst Dürftigen; ein Zeitalter, das aber wundervoll verstand, aus diesem Einfachen ein Gefälliges, aus diesem Bescheidenen ein Anmutiges, ja selbst aus dem Dürftigen noch ein wenigstens Ansprechendes zu machen. Eine einfache Armut ist das Wahrzeichen, der Genius dieser Epoche, und er ist es, der diese Künstler — sie mögen sonst so verschieden sein wie sie wollen — miteinander verbindet. Es ist der gemeinsame Zug, um dessentwillen man von den deutschen „Biedermeier-Malern" als von einer Gemeinsamkeit sprechen kann.

Diese Maler sind neuartig, gegen vergangene Zeit der Malerei gesehen: so neu- und andersgeartet wie das Biedermeier dem entschwundenen Rokoko gegenüber. Aus der ungeheuren Differenziertheit dieses letzteren, aus seiner Fülle und Gesteigertheit war nun Einfachheit, ja fast Enge geworden. Daß ihre Malerei auf dem Grunde dieser Einfachheit steht, daß sie gerade aus ihr ihre Eigenart entwickelt: das ist es, was diese Biedermeier-Maler so bedeutsam macht und was uns an ihnen ein so starkes Interesse nehmen läßt.

Da ist Philipp Otto Runge, der älteste dieser Malergeneration; er, der schon von 1906 — vor der Jahrhundertausstellung — entdeckt war; im wesentlichen durch den „Kunstwart"-Kreis (Avenarius). Etwas Herb-Norddeutsches ist ihm, dem Hamburger, besonders eigen. Er hat die Porträt-Gruppe, das Familien-Bild gestaltet und damit vielleicht den tiefsten Ausdruck jener Tage gegeben; jener Zeit, die eine notwendig gewordene Einfachheit aus der glanzvolleren Geselligkeit der Vorperiode wieder mehr auf das Natürlichere und Einfachere des Familienlebens zurückgeführt hatte. Diesen Geist und dieses Leben spiegelt das „Porträtbild der Eltern", noch mehr vielleicht das Bild „Die Hülsenbeckschen Kinder"; seit Holbein ist wohl kaum ein Kinderbild solchen Ranges gemalt worden: eine Kindergruppe ohne alle Süßlichkeit und Schönfärberei, dafür aber von dem Rührenden und von der Unbefangenheit kindlichen Ausdrucks.

Da ist Georg Friedrich Kersting (von 1788 bis 1847). Auf seinen Bildern, meist Interieurs, sehn wir diese schönen stillen Stuben des Biedermeier. Diesen Zauber edel menschlichen Genügens, der aus diesem Zeitalter strahlt. Und immer ist da auch eine hohe Poesie des Lichts: wenn von diesem hohen, breiten Fenster, unter der Mullgardine her, Luft und Licht in das einfache Zimmer strömt. So in dem herrlichen „Paar am Fenster". Da sind zwei, denen nur ganz kurze Zeit gegönnt war: Oldach und Fohr. Von jenem ist ein interessantes, belangvolles Selbstporträt, von diesem eine „Romantische Landschaft" erhalten, die etwas Meisterhaftes hat. Da drängen sich weiter andere Köpfe: Begas der Aeltere (nicht mit dem neueren Begas zu verwechseln). Auf seinem Familienbild „Familie Begas" blüht auch die ganze bescheidene Anmut der Biedermeier-Epoche empor; eine Porträtgruppe ist das, neun Personen erscheinen auf dem Bilde, und doch zerflattert das Interesse keinen Augenblick und gehört den Einzelnen wie der Gruppe als Ganzem.

W. v. Kobell: zwar schon früher gekannt, aber doch erst neuerdings gewertet als trefflicher Maler des Pferdes und, mehr als das, als einer von den ersten, die die beleuchtete Luft, die das Leben der Luft gesehen haben und begonnen haben, es darzustellen. Aber der Großmeister unter ihnen ist Caspar David Friedrich (1774—1840). Wie alle Großen, stellt er zwar seine Epoche dar, ragt aber doch zugleich über sie hinaus. Auch von ihm gibt es diese poetischen Darstellungen des biedermeierischen Innenraums. Aber das ist nicht sein Eigentliches. Herb, in norddeutscher Art, hat er in die nordische Landschaft gesehen. Landschaft vor allem hat er dargestellt. Und hier ist es ein Neuerer, ja ein Moderner — das Wort im guten Sinne gebraucht. Bei ihm ist nicht mehr die Landschaft mit Staffage, auch nicht die heroische Landschaft, sondern die Landschaft an sich, in ihrer eigenen Herrlichkeit. So in einem wundervollen Riesengebirgsbild, so in einem „Mondschein am Strande", so in vielen anderen bedeutenden Werken. Es gibt ein kleines Bild von ihm, das im ganzen 20 × 2 9Zentimeter mißt: „Landschaft", in dem gleichwohl grandiose Weite ist und jenes Leben der Luft, das sonst zu seiner Zeit kaum schon dargestellt ist. Er ist der eigentliche Ahnherr neuerer Landschaftsmalerei.

Diese Köpfe — und nur ein ungefähres Bild konnte doch gegeben werden — hat, wie hervorgehoben, erst die Berliner Jahrhundertausstellung von 1906 wenn nicht überhaupt gefunden, so doch mindestens erst in ihrer Bedeutung erkannt und gewürdigt und damit die übliche Kunstauffassung erheblich verändert. Aber diese Bewegung ging weiter und ist auch heute noch keineswegs zu Ende. So hat Stuttgart, für Süddeutschland, im vorigen Jahre eine ähnliche Durchforschung durch eine entsprechende Ausstellung vorgenommen, und siehe da: das Feld erweiterte sich, der Reichtum wuchs, und zwar ohne jedes krampfhafte Bemühen, bei ruhiger Wertung. Und da erheben sich neue Künstlergestalten auf diesem — in Wahrheit so fruchtbaren — Boden des Biedermeier. Und einige wenigstens dieser Wesentlichen, dieser herzerfreuenden Persönlichkeiten seien hervorgehoben. Gottlieb Schick tritt hervor mit einem reizenden Porträt Karoline v. Humboldts, mit einem recht eigenartigen Bild, die Freifrau v. Cotta in einer Parkumgebung zeigend. Ein ganz Unbekannter, Chr. Friedrich Doerr (1783—1841), hebt sich bedeutsam hervor, wenn man nur ein Bild von ihm sieht: ein Jungmädchen, in kariertem Kleid am Eingang des Gartens.

Eine rührende Keuschheit ist in dieser Gestalt, anmutiges Gartenland dahinter, und über dem Ganzen der süße Zauber des Biedermeier. Und dann erscheint da J. B. Seele, ein Künstler, der schon einmal bekannt war und dann völlig vergessen, nun aber wohl fest bleibt in Gekanntheit und Verehrung. Es gibt von ihm ein „Mädchen mit Küchlein", das zu dem Zartesten und Vornehmsten gehört, was in dieser Art gemalt worden ist. Joseph Wintergerst (1783—1867) prägt sich ein, fest ein; in diesem merkwürdigen „Familienbildnis des Grafen v. Adelmannsfelden" mit seinen zwölf Familienmitgliedern, das so gar nicht gräflich, das so bürgerlich, so wundervoll biedermeierisch-bürgerlich ist, das wie ein Inbegriff bürgerlicher Tugend und fröhlichen Familienglücks erscheint.

Wir haben umgelernt: hier, wie in so manchem. Biedermeier ist kein Möbelstil, sondern ein Zeitalter edler Einfachheit, und diese schönen Interieurs sind nur ein Ausdruck dieses Wesens. Und dieser Boden hat bildende Künstler getragen, die seiner Art gemäß waren und die nicht geringer waren als die manch anderer Epoche, wenn auch die schulmäßige Kunstmeinung sie lange nicht beachtet hat — von den längst anerkannten, von Schwind, von Franz Krüger, brauchte ja hier nicht gesprochen zu werden. — Uns in diese Tage — wenn unsere Zeit allzu sehr stürmt — ab und zu lesend oder anschauend zu versenken, wird immer ein Gewinn sein.

Devisen im August 1926.

	Dollar		Engl. Pfund		Reichsmark		Schw. Frank.		Danz. Guld.		Oesterr. Sch.		Tsch. Krone		Goldzłoty
	1) Warsch.	2) Neuyork	1) Warsch.	2) London	3) Warsch.	2) Berlin	1) Warsch.	2) Zürich	3) Warsch.	2) Danzig	1) Warsch.	2) Wien	1) Warsch.	2) Prag	4)
2.	9.07	—	44.20	—	216.75	217.75	175.925	176.99	176.84	176.91	128.60	129.37	26.95	26.32	1.7520
3.	9.07	—	44.195	45.50	216.73	215.52	175.90	177.78	176.82	176.60	128.575	—	26.95	—	1.7520
4.	9.07	9.11	44.20	45.50	216.70	216.13	176.—	173.91	176.84	176.91	128.60	127.55	26.93	26.32	1.7501
5.	9.07	9.35	44.20	45.50	216.69	217.63	175.975	175.44	176.81	176.91	128.60	128.04	26.94	26.60	1.7501
6.	9.07	—	44.21	44.—	216.69	216.22	175.80	—	176.66	176.83	128.60	128.87	26.93	26.46	1.7501
7.	—	9.37	—	45.—	—	216.68	—	—	—	176.60	—	—	—	—	1.7501
9.	9.07	—	44.205	44.—	216.75	215.98	175.75	—	176.26	177.37	128.60	129.37	26.94	26.53	1.7501
10.	9.07	—	44.205	44.50	216.72	215.98	175.825	175.44	176.29	176.29	—	129.28	26.93	26.81	1.7501
11.	9.07	9.29	44.205	44.75	216.74	216.45	175.85	175.44	176.61	176.68	—	—	26.93	—	1.7501
12.	9.07	9.11	44.20	44.75	216.76	216.22	175.80	—	176.84	176.45	—	129.20	26.93	26.81	1.7501
13.	9.07	9.19	44.17	44.50	216.76	216.22	175.70	—	178.—	176.52	128.60	128.62	26.93	26.81	1.7501
14.	—	9.19	—	44.—	—	216.22	—	178.57	—	176.45	—	—	—	—	1.7501
16.	9.07	9.26	44.175	45.50	216.68	214.82	175.75	—	176.56	176.60	—	128.21	26.93	26.63	1.7501
17.	9.07	8.97	44.17	45.—	216.73	215.52	175.70	—	176.57	176.52	128.50	128.21	26.93	26.74	1.7501
18.	9.07	9.01	44.17	45.50	216.69	215.40	175.65	—	176.72	175.44	128.50	127.80	26.93	26.63	1.7501
19.	9.07	9.39	44.18	45.50	216.73	215.52	175.65	175.44	177.07	176.64	128.50	127.15	26.93	—	1.7501
20.	9.07	8.89	44.175	45.50	216.71	215.52	175.65	—	177.05	177.15	128.45	127.13	26.93	26.77	1.7501
21.	—	8.47	—	45.—	—	215.75	—	175.44	—	176.21	—	—	—	—	1.7501
23.	9.04	9.26	44.—	44.50	216.21	215.36	175.55	175.44	176.35	176.45	128.—	127.39	26.84	26.70	1.7501
24.	9.02	—	43.90	45.—	215.83	215.29	174.60	175.44	175.88	175.75	—	126.42	26.78	26.67	1.7501
25.	9.02	9.11	49.89	44.50	216.—	214.94	174.54	175.44	175.63	174.67	127.70	126.82	26.78	26.67	1.7462
26.	9.02	9.15	43.87	45.—	215.81	214.82	174.50	175.44	175.69	174.45	127.73	126.90	26.78	26.75	1.7424
27.	9.02	9.03	43.885	45.50	215.78	214.82	174.50	173.91	175.82	174.83	127.70	127.39	26.77	26.54	1.7405
28.	—	8.70	—	45.—	—	214.36	—	173.81	—	175.21	—	—	—	—	1.7405
30.	9.—	9.11	43.75	45.—	215.24	214.36	174.20	173.91	175.04	174.67	127.50	128.21	26.72	26.47	1.7405
31.	—	9.13	—	44.50	214.91	213.90	—	175.44	—	173.61	—	127.88	—	26.47	1.7405
Durchschn.:	9.06	9.10	44.10	44.86	216.44	215.75	175.47	175.49	176.49	176.10	128.30	127.99	26.89	26.62	1.7483

1) Mittelkurs der Warschauer Börse; 2) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der betreffenden Börse; 3) Errechnet über den Mittelkurs für Auszahlung London an der Warschauer Börse; 4) Errechnet nach der täglichen Festsetzung des Finanzministeriums für 1 Gramm Feingold; 1 Goldzłoty gleich 9/31 Gramm Feingold.

Handelsnachrichten.

Die Lage im Rauchwarenhandel. „Im Juni und Juli war das Geschäft im allgemeinen ruhig. Wie der Reichsverband der Deutschen Rauchwaren-Firmen mitteilt, hielt sich das Inland noch zurück. Die Hauptumsätze beschränkten sich auf das Ausland und waren zufriedenstellend. Das Inland kaufte in der Hauptsache Artikel für billige Besätze, auch Skunks in billigen Preislagen. Lebhafter Käufer war Amerika für einige rohe Artikel, außerdem England, die nordischen Länder, die baltischen Staaten und Finnland. Bei dem Artikel Kanin hat sich die Lage gebessert. Die im Anfang des Jahres vorrätigen, ziemlich großen Lager sind geräumt, und da in diesem Jahre in Anbetracht der alten Lager nicht so viel Kanin veredelt worden sind, haben sich die Preise gefestigt. Auch die französische Konkurrenz in diesen Artikel macht sich weniger bemerkbar, da die Fakturen nicht mehr in Francs, sondern in fester Wärhung gestellt werden. Persianer gingen flott. In Füchsen ist das Geschäft ruhig. Chinesische Ziegen haben lebhaftes Geschäft, da infolge der Wirren Einfuhren aubleiben; Tibet bleibt vernachlässigt, dagegen sind große Geschäfte in chinesischem Kanin getätigt worden. Die Beschäftigung in der Veredelungsindusttie ist schwach, nur einzelne Färbereien arbeiten voll.“

England als Kohlenimporteur. (A.K.) Wie schwer die englische Kohlenwirtschaft unter dem Bergarbeiterstreik leidet, zeigt eine Übersicht über die ständig zunehmende Kohleneinfuhr. Bis zum 3. Juli wurden seit Streikbeginn über 1 200 000 t eingeführt. Dann verstärkte sich die Einfuhr in folgender Weise:

vom 3.—10. Juli ... auf 521 000 t,
vom 10.—17. Juli......... auf 600 000 t,
vom 17.—24. Juli......... auf 650 000 t,
vom 24.—31. Juli......... auf 850 000 t,
vom 31. 7. bis 7. August . auf 950 000 t,
vom 7.—14. August ..... auf 970 000 t,
vom 14.—21. August ..... auf 916 000 t.

Vom Spiritusmonopol. Die „Pat“ berichtet aus Warschau: Der Finanzminister hat eine Verordnung unterzeichnet, wodurch das vollständige Spiritusmonopol in den verbliebenen Kreisen der Republik eingeführt wird. In Frage kommen die Wojewodschaften: Lubelsk, Krakau und Schlesien vom 1. Dezember d. Js. ab; Warschau, Lodz und Kielce vom 1. Januar 1927 ab; Posen und Pommerellen vom 1. April 1927 ab.

Besserung der schwedischen Wirtschaftslage. (A.K.) Nach dem Vierteljahresbericht des schwedischen Handelsamtes hat sich die Wirtschaftslage in Schweden in den letzten Monaten fortgesetzt günstig entwickelt. Die Lage auf dem Geldmarkt ist leicht, und in Industrie und Handel ist eine fortgesetzte Besserung zu beobachten, die sich auch in einem Anziehen der Industrieaktien an der Börse kursmäßig äußert. Die schwedische Exportindustrie ist vor allen Dingen gut beschäftigt. Immerhin beträgt die Arbeitslosigkeit in Schweden zirka 10 % der durch die Gewerkschaften erfassten Arbeitnehmer. Arbeitskonflikte haben sich dagegen in der letzten Zeit nicht mehr gezeigt. Für den Herbst erwartet man eine weitere Besserung der Wirtschartslage.

Die Ernteaussichten der Tschechoslowakei. (OWN.) Nach dem soeben veröffentlichten Bericht des Ackerbauministerjums über den Erntestand vom 1. August haben sich die Ernteaussichten in letzter Zeit wieder gebessert, jedenfalls wird nicht die Mißernte eintreten, die man ursprünglich befürchtet hatte. Gelitten haben allerdings unter der ungünstigen Witterung sowohl Getreide als auch Zuckerrüben und Hülsenfrüchte. Ebenso hat sich überall die Ernte verspätet. Nach dem 5 Punkte-System (wobei 1 = sehr gut, 3 = mittel und 5 = sehr schlecht bedeutet), ergibt sich der Saatenstand für den 1. August folgendes Bild: Winterweizen 2.8, Sommerweizen 2.7, Winterroggen 2.8, Wintergerste 2.8, Sommergerste 2.8, Hafer 2.4, Kartoffeln 3.3, Zuckerrüben 2.8. Nach dieser Schätzung wird zum mindestens eine gute Mittelernte erwartet. Hafer weist den besten Stand auf. Der Stand der Kartoffeln läßt stellenweise sehr zu wünschen übrig. Futtermittel haben unter den Überschwemmungen sehr zu leiden gehabt. Die Kleernte wird jetzt begonnen.

Die Besserung der Mark an den Auslandsplätzen und die Frage der freien Goldbewegung. Im Zusammenhang mit der Besserung der Reichsmark seit Aufhebung der starren Devisennotierung Anfang dieser Woche werden aus Neuyork Meldungen verbreitet, daß dort die Frage aufgetaucht sei, ob die deutsche Regierung auch das Verbot der Goldausfuhr aus Deutschland aufheben werde. Die Neuyorker Banken schienen bereit, ihre Golddepots bei der Reichsbank und anderen Banken zu vergrößern, wenn sie die Möglichkeit hätten, darüber frei zu disponieren. Diese Meldungen gehen offenbar von unklaren Voraussetzungen aus. Wie wir erst kürzlich ausführten, ist an eine Aufhebung der in dem Bankgesetz vorgesehenen Suspendierung der Goldeinlösungsfrist der Reichsbanknoten vorläufig noch nicht zu denken, weil auch das Transferproblem hier mitspielt. Dagegen steht der Einfuhr und Ausfuhr von Gold ausländischer Banken deutscherseits kein Hindernis im Wege.

Frankreich erhöht die Zuckersteuer. (A.K.) Nachdem die übrigen europäischen Länder der Reihe nach ihren Zuckerzoll erhöht haben, schreitet auch Frankreich jetzt zu einer Heraufsetzung seines Zuckerzolles. Die französische Zollerhöhung zeichnet sich jedoch durch ihren ganz enormen Umfang aus, denn der Zuckerzoll ist von 25 auf 62½ Frcs. für den Zentner heraufgesetzt worden. Auch Deutschland dürfte bald eine Erhöhung des Zuckerzolles vornehmen.

Rußland will keine ausländischen Banken. (A.K.) Durch den Rat der Volkskommissare ist beschlossen worden, keine ausländischen Banken in Sowjetrußland zuzulassen. Auch die Interventionen, die daraufhin von mehreren sowjetrussischen Diplomaten erfolgt sind, haben keinen Erfolg gehabt. Als Hauptgegner gilt Stalin.

Märkte.

Getreide. Warschau, 1. September. Für 100 kg franko Verladestation: Roggen 118 f. 31, franko Warschau 33, Weizen 46—48, Braugerste 32—33, Hafer 28—29, Roggenmehl 50% 56, franko Warschau 57—58, Weizenmehl 50% 75—76.

Hamburg, 1. September. Für 100 kg cif in hfl.: Weizen Manitoba I 15.30, II 14.90, III 14.35, Rosa Fe 14.60, Barusso 79 kg für September 14.35, 76½ kg Hardwinter II für September 14.60, loco 14, Roggen Western Rey II 11.35.

Berlin, 2. Sept. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 262—266, pomm. —.—, September 282.50—282, Oktober 276.50, Dezember 275—275.50. **Roggen:** märk. alt u. neu 203.00—209.00, September 223.00, Okt. 223.50, Dez. 224.25—223.50. **Gerste:** Sommergerste 199—242, Futter- u. Wintergerste —.—, neue 168—174, **Hafer:** alter 168 bis 181, Sept. 183.00, Oktober —, Dezember —.—. **Mais:** loco Berlin 178.00—182.00, September —.—. **Weizenmehl:** fr. Berlin 37.00—39.50. **Roggenmehl:** fr. Berlin 29.00—31.00. **Weizenkleie:** fr. Berlin 10.00. **Roggenkleie:** fr. Berlin 11.00—11.25. **Raps:** 320. **Leinsaat:** —.—. **Viktoriaerbsen:***) 42.00—48.00. **Kleine Speiseerbsen:** 33.00—37.00. **Futtererbsen:** 24.00—28.00. **Seradella:** neue —.—. **Rapskuchen:** 14.20—14.40. **Leinkuchen:** 19.20—19.40. **Trockenschnitzel:** 10.60—10.80. **Soyaschrot:** 20.00. **Torfmelasse:** —.—. **Kartoffelflocken:** 20.50—21.00. — **Tendenz für Weizen: stetig, Roggen: fester, Gerste: behauptet, Hafer: stetig, Mais: still.** — *) Feinste Sorten über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 2. September. (R.) Das Inlands-Angebot von Weizen und Roggen ist sehr spärlich, weil die Landwirtschaft angeblich das schöne Wetter für Feldarbeiten ausnützt und daher nur wenig Ware auf den Markt bringt. Die Tendenzmeldungen aus dem Auslande lauten auf eine Befestigung des Marktes; die Preise für Weizen und Roggen konnten um nur etwa 2 Mark anziehen, aber die Kauflust ist für Weizen zurückhaltend, während Roggen von den Mühlen zu 2 Mark höheren Preisen gekauft wurde. Hafer war in geringer und mittlerer Qualität reichlich angeboten, in guten Qualitäten jedoch wenig vorhanden. In Gerste waren nur feinste Sorten beachtet. Mehl wurde in nur geringen Mengen umgesetzt.

Chikago, 31. August. Weizen Redwinter II loco 133, Hardwinter II loco 134, für September 131¼—131½, Dezember 135½—135¼, Mai 140¼, Mixed II loco 132, Roggen II loco 97, für September 94, Dezember 99½, für Mai 1927 106, Mais gelber II loco 77½, weißer II loco 77½, gemischter III loco 74½, September 75⅜—75½, Dezember 82½—82⅝, Mai 88⅞—89, Hafer weißer II loco 38½, September 36—36⅛, Dezember 40¼ bis 40⅜, Mai 1927 44⅞, Gerste Malting loco 48—70.

Metalle. Warschau, 31. August. Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Richtpreise für Halbfabrikate am Warschauer Metallwarenmarkt für 1 kg in Złoty an: Kupferblech Grundpreis 4.50, Draht und Kupferstangen 5.40, Messingblech Grundpreis 4.30, Messingdraht 4.50, Stangen 4, Rohguß Friedenshütte Nr. 1 wird von der Vertretung Wdowinski, Warschau, mit 200 zł loco Station Neubeuthen notiert.

Berlin, 1. September. Für 1 kg in Rmk.: Antimon Regulus 1.25—1.30.

Wolle. Lublin, 30. August. Die Situation am Markte ist unverändert. Es besteht starke Nachfrage. Notiert wurden: Feinwollen 4.20—4.30, mittlere 3—3.25, Bauerngrobwolle 2 bis 2.25 zł für 1 kg. Die Tendenz ist weiterhin anhaltend.

Baumwolle. Bremen, 1. September. Amtliche Notierungen in Dollarcents für 1 engl. Pfund (453 Gramm): Amerik-Baumwolle loco 21.59, für Oktober 19.15—19.05—19.10—19.11, Dezember 18.90—18.80—18.90, Januar 1927 18.83—18.80—18.90, März 18.97—18.87, Mai 19.05—18.97, Juli 18.91—18.87. Die Tendenz ist ruhig. (Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft).

Posener Börse.

	2. 9.	1. 9.
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt	13.65	13.60
	13.70	13.70
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt	6.20	6.00
	—	6.15
5 Poż. konwers.	0.56	0.58
	0.58	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	5.35	5.75
	5.20	5.50
Bk. Przemysł. I.-II.	1.90	1.90
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	8.20	8.25
	8.00	—
Cegielski I.-IX.	22.00	24.00
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.70	—
Hartw. Kant. I.-II.	4.75	—
Lubań I.-IV.	120.00	120.00

	2. 9.	1. 9.
Dr. R. May I.-V.	41.50	43.00
	40.00	42.00
	40.50	—
Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	7.50	—
Płótno I.-III.	0.20	0.22
Pneumatyk I.-IV.	0.05	0.05
Sp. Drzewna I.-VII.	0.65	0.68
	—	0.70
Unja I.-III.	7.80	8.00
	8.00	—
Wag. Ostrowo I.-IV.	—	2.50
Wytw. Chem. I.-VI.	0.70	0.75
	0.65	0.80
Fabr. Wyr. Ceram. Krotosz.-Przysieka I.-II.	2.00	—
Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1.45	1.60
	1.60	—

Tendenz: stetig.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	2. 9.	1. 9.		2. 9.	1. 9.
Amsterdam	361.55	361.45	Paris	27.30	27.125
Berlin *)	214.74	215.02	Prag	26.72	26.72
London	43.79	43.77	Wien	—	127.45
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.20	174.15

*) über London errechnet.

Tendenz: anhaltend, Lire fester.

Effekten:	2. 9.	1. 9.
8% P.P. Konwers.	—	—
5% „	53.00	54.00
6% Poż. Dolar	72.75	73.00
	654.75	661.00
10 Poż. Kolej. S. I.	156.5	158.50
Bank Polski (o. Kup.)	92.00	96.00
B. Handl. W. XI.-XII	3.70	4.00
B. Zachodni I.-VI.	2.00	2.40
Bank Związku	7.90	8.25
Kijewski	0.27	0.27
Zgierz	0.85	0.75
Elektryczność	—	50.55
Starachow. I.-VIII.	2.40	2.64
Siła i Światło	33.50	36.00
Czersk	0.48	0.55
Gosławice	—	2.85
W. T. F. Cukru	3.65	3.85
Łazy	0.19	0.22
W. T. K. Węgla	80.00	82.00
Pol. Przem. Naft.	—	0.50
Cegielski	20.50	24.00
Lilpop I.—IV.	1.07	1.12
Norblin	1.40	1.50
Parowozy	0.46	0.52
Rohn	0.80	0.52
Ursus	1.85	2.15
Spiess	0.85	—

	2. 9.	1. 9.
Zawiercie	23.00	25.50
Borkowski I.—VIII.	1.60	1.70
Haberbusz i Sp.	8.50	9.00
Bank Dysk. I.—VII.	9.50	9.70
Bank Przem. Lwów.	—	0.26
Bank Zw. Sp. Zar.	7.90	8.25
Puls	—	6.50
Elektr. w Dąbr.	—	22.00
Pol. Tow. El.	0.18	0.19
Brown Boveri	—	1.75
Chodorów I.—VI.	100.00	98.00
Częstocice	1.70	1.85
Michałów	0.37	0.37
Firley	0.64	0.63
Wysoka	—	2.95
Pol. Nafta	0.60	0.62
Nobel	3.30	3.65
Fitzner	3.25	3.75
Modrzejów I.—VII.	4.80	5.20
Ostrowieckie I.-VII.	7.70	8.15
Pocisk	2.10	1.90
Rudzki	1.40	1.60
Zieleniewski I.—V.	16.00	16.00
Żyrardów	15.00	16.25
Syndykat	2.00	2.00
Spirytus	2.70	2.80

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	2. 9. Geld	1. 9. Geld		2. 9. Geld	2. 9. Brief	1. 9. Geld	1. 9. Brief
London	25.04	—	Berlin	122.696	123.004	122.846	123.154
Neuyork	5.1515	—	Warschau	57.38	57.52	57.33	57.47
Noten:							
London	—	25.04	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.58	57.72	57.55	57.70

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	2. 9.	1. 9.	Devisen (Geldk.)	2. 9.	1. 9.
London	20.367	20.356	Kopenhagen	111.43	111.41
Neuyork	4.194	4.194	Oslo	91.88	91.88
Rio de Janeiro	0.641	0.642	Paris	12.73	12.51
Amsterdam	168.11	168.11	Prag	12.418	12.42
Brüssel	11.78	11.85	Schweiz	80.98	80.98
Danzig	81.30	81.30	Bulgarien	3.04	3.035
Helsingfors	10.554	10.552	Stockholm	112.21	112.16
Italien	15.52	13.75	Budapest	5.88	5.875
Jugoslawien	7.405	7.40	Wien	59.22	59.24

(Anfangskurse).

Effekten:	2. 9.	1. 9.		2. 9.	1. 9.
5% Deutsche Anl.	0.48	0.48	Farbenindustrie	288¾	—
Allg. Dsch. Eisenb.	78¾	77.5	Oberschl. Koks	117¾	117¾
Elektr. Hochbahn	106.5	106⅜	A. E. G.	165.5	164⅞
Schantung-Bahn	4⅜	4⅜	Bergmann	165	164⅞
Hapag	163	158.5	Siemens Halske	208⅝	210.5
Nordd. Lloyd	162⅜	158¾	Görl. Wagg.	31⅞	32.5
Berl. Handelsges.	204.5	214	Linke Hoffmann	—	83
Comm. u. Privatb.	140.5	138	Daimler	85.5	85½
Darmst. u. Nat. Bk.	219.5	218	Gebr. Körting	94	97½
Dtsch. Bk.	173¼	167¼	Motoren Deutz	71¼	—
Disc. Com.	165	161.5	Orenstein & Koppel	104¾	104
Dresdener Bank	142⅞	140	Bing-Werke	69	—
Reichsbank	157.5	157¼	Deutsche Kabelw.	103	102
Gelsenkirchener	159¾	—	Deutsch. Eisenh.	73⅜	73¾
Harp. Bgb.	—	—	Hirsch-Kupfer	118	119
Hohenlohe	20⅞	—	Rheinmetall	—	—
Ilse Bgl.	168	—	Stettiner Vulkan	62¾	63
Laurahütte	54⅛	—	Deutsche Wolle	67	168¼
Obschl. Eisenb.	73⅜	73	Schles. Textil	63	63
Obschl. Eis.-Ind.	82	83	Feldmühle Pap.	135.5	134.5
Phönix	124	123	Kahlbaum	—	186.5
Rombecher	14⅝	14¼	Ostwerke	246.5	245
Schles. Zink	125¾	126	Conti Kautschuk	120¼	118¾
Dtsch. Kali	123⅛	121	Schulth. Dt.	279¾	279⅞
Dynamit Nobel	139.5	—	Deutsch. Erdöl	145¼	144¾

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 2. Septbr., 2^{00} nachm. Auszahlung Warschau 46.53—46.77, Große Polen 46.56—47.04, Kleine Polen —.—, (100 Rm. = 213.81—214.92.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 2. September, vormittags 12^{30} Uhr. (R.) Die gestrigen Aussichten der Börse haben auf die Kurse eingewirkt. Montan- und Elektrizitäts-Aktien waren lebhafter befragt. Verschiedene Papiere stiegen bis auf 5 Prozent höher. Reinstahl in starker Nachfrage. Schiffahrtsaktien machten 2—3prozentige Besserungen durch. Farbenindustrie vernachläßigt, da die gestrige Generalversammlung den Erwartungen nicht entsprach. Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 2. Sept., vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.63 zł, 100 schweizer Franken 173.65 zł, 100 franz. Franken 26.70 zł, 100 Reichsmark 213.70 zł und 100 Danz. Gulden 173.13 zł.

1 Gramm Feingold wurde für den 2. September 1926 auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 199 vom 1. September 1926), 1 Goldzłoty = 1.7366 zł.

Der Złoty am 1. September 1926. (Überw. Warschau): Zürich 57, London 45, Neuyork 11.25, Mailand 338, Amsterdam 25, Riga 65, Czernowitz 23, Bukarest 23½, Wien 77¾—78¼, Noten 77.60 bis 78.60, Prag 377—383, Noten 376—379, Budapest Noten 78.50 bis 81.50.

Dollarparitätenam 2. September in Warschau 9.00 zł, Danzig 8.96 zł, Berlin 9.00 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Neuerschienene Bücher.*)

Reventlow: Monarchie? Goldmark 2,50. — Frantz: Rußland auf dem Wege zur Katastrophe 11,00. — Hadley: Probleme der Demokratie. 3,50. — Raucker: Einführung in die Sozialpolitik. 2,50. — Pepper: Der Generalstreik und der Generalverrat in England. 1,75. — Schlesinger: Das bolschewistische Rußland. 3,50. — France-Harrar: Der Irrweg der Entwicklung. 1,80. — Jirku: Der Kampf um Syrien. 1,20. — Dienst: Im dunkelsten Bolivien. 8,00. — Hedin: Von Pol zu Pol. 5,00. — Hülsemann: Nordlandfahrt. 5,50. — Kreenwinsch: Die Wirtschaftslage Lettlands. 0,50. — Preuß: Adolf Bastian und die heutige Völkerkunde. 6,00. — Hoffmann: Die zwölf Menschentypen. 1,20. — Kipling: Dunkles Indien. 7,00. — Seidlitz: Entstehen und Vergehen der Alpen. 11,50. — Gros: Naturgesetze und historische Gesetze. 0,80. — Darmstädter: Naturforscher und Erfinder. 10,00. — Hauschild: Grundriß der Anthropologie. 10,50. — v. Hanstein: Vier Wochen Orient. 5,00. — Mann: Pariser Rechenschaft. 3,50. — Sokoloff: Der Todesweg des Zaren. 5,00. — Malfatti: Menschenseele und Okkultismus. 5,50. — Hauser: Germanischer Glaube. 5,00. — Klopfer: Von der Seele der Baukunst. 3,00. — Müllendorff: Taschenbuch für Schiedsrichter und Parteien. 5,00. — Taschen-Gesetzsammlung. 7,00. — Fuchs: Der kleine Rechtsanwalt für Haus und Kontor. 1,50. — Steffens: Kapital und Börse von Babylon und Wallstreet. 6,00. — Nissen: Die bankmäßige Betätigung der Sparkassen. 2,50. — Mügel: Die Aufwertung. 1,00. — Piechottka: Aufwertungsbetrug und Wirtschaftsmord. 1,00. — Gareis: Bäuerliche Geflügelzucht. 2,00. — Kühne: Leitfaden der landwirtschaftlichen Maschinenkunde. 4,40. — Richter: Die Sterilität des Rindes. 9,00. — Böhmerle: Taschenbuch für Jäger und Jagdfreunde. 15,60. — Oppermann: Obst- und Beerenweinbereitung. 2,00. — Schlör und Krinner: Das steuerbare Einkommen des buchführenden Landwirts. 5,00. — Hoffeld: Brennessel und Sauerampfer. 2,00. — Neuburger: Die Lehre von der Heilkraft der Natur im Wandel der Zeiten. 12,60. — Roepke: Das Wesen der Tuberkulose, ihre Entstehung, Verhütung und Heilung. 1,00. — Bang: Lehrbuch der Harnanalyse. 8,70. — Schneider: Alkoholfreie Getränke und Erfrischungen. 2,00. — Kalender: Frauenschaffen und Frauenleben. 3,00. — Salus: Kompendium der Augenheilkunde. 7,50. — Diers: Die sieben Sorgen des Doktor Jost. 3,75. — Sera: Praktische Astrologie für Anfänger. 2,00. — Dryander: Erinnerungen aus meinem Leben. 8,00. — Saitschick: Genie und Charakter. 7,00. — Bach: Mein Lebensweg und meine Tätigkeit. 4,20. — Großer Luftverkehrs-Atlas. 25,00. — Hobrecker: Rundfunk-Struwwelpeter. 1,25. — Bergmann: Die Störungen beim Radioempfang. 3,00. — Dingschert: Prüfungsfragen für Kraftfahrer. 1,00. — Prusik: Gymnastik für Bergsteiger. 1,00. — Nieberl: Das Klettern im Fels. 4,50. — Knesebeck: Schule des Fußballspiels. 1,80. — Schröer: Gottwert Ingram und sein Werk. 6,00. — Wassermann: Laudin und die Seinen. 6,00. — Prevost: Seine Geliebte und ich. 4,50. — Kapherr: Möff Pürzelmann. 4,50. — Wolff: Das Hanneken. 6,00. — Hermann Löns: Aus Forst und Flur. 6,00. — Hermann Löns: Wasserjungfern. 4,00. — von der Wieden: Der Mäuseturm. 6,50. — Zimmermann: Weltvagant. 1,85. — Rosenhahn: Die Insel der Träume. 3,00. — Panhuys: Das Erbe der Mutter. 2,50. — Dammann: Der Schlotbaron. 7,00. — Polgar: An den Rand geschrieben. 8,00. — Springer: Der Feuerberg. 4,50. — Eichacker: Der Kampf ums Gold. 3,00. — Fischer: Die Blöttnertochter. 5,50. — Gerstner: Schule der Graphologie. 5,00. — Meckelein: Polnische Grammatik. 1,50. — Hartenbach: Die Kunst, ein vorzügliches Gedächtnis zu erlangen. 1,50. — Hankel: Der Plakatschrift-Künstler. 3,00. —Koischwitz: Die Revolution in der deutschen Literaturwissenschaft. 1,50. — v. Platen: Und dann lachen wir! 2,00. — Knorr: Unterricht in der Harmonielehre. 1,50. — Lobe: Katechismus der Musik. 2,00. — Liedersang und Lautenschlag. Deutsche Lieder zur Laute. 3,00. — Warlitz: Gesalzenes und Gepfeffertes. 3,50. — Findeisen: Sächsisches Lachen. 4,00.

*) Die Preise sind in **Goldmark** bezeichnet; zahlbar in Złoty nach jeweiligem Kursstand und **10 Prozent Aufschlag** für Selbstkosten der Spesen; allgemein geltend. Die Bücher sind zu beziehen durch die **Buchhandlung** der **Drukarnia Concordia**, **Poznań**, Zwierzyniecka 6.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Probevortrag: Oberkantor Mendelewicz-Warszawa. Freitag, abends 6¾ Uhr. Sonnabend, morgens 7¼ Uhr, vorm. 9¼ Uhr mit Schacharis beginnend, nachm. 4½ Uhr mit Schrifterklärung. Sabbathausgang 7 Uhr 25 Minuten, Sonntag morgens (1. Tag Selichaus) 6½ Uhr. An den folgenden Tagen morgens 6¾ Uhr mit anschließendem Lehrvortrag, abends 6¾ Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachmittags 4 Uhr Mincha.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. Sk. in K. Briefliche Auskunft, zu der in diesem Falle obendrein auch nicht der geringste Anlaß vorliegt erteilen wir grundsätzlich nicht. Die 5000 d. Mk. vom November 1922 hatten einen Wert von 6,66 Złoty.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend, den 4. 9.: „Straszny Dwór" (Beginn der neuen Spielzeit).

Sonntag, den 5 9.: „Tannhäuser".

Montag, den 6. 9.: „Teresina".

Beginn der Vorstellungen 7½ Uhr abends. Vorverkauf im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Auszeichnung.** Auf der Ausstellung für Landwirtschaft und Industrie in Czenstochau hat die hiesige Firma J. Kujawa die Goldene Medaille für die Marke „Rejtan" erhalten.

= **Auf die Anzeige des Haushaltungspensionats Gnesen,** Mieczysława 27 sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Der Kursus beginnt am 7. Oktober.

Die diesjährige

ordentliche

General-Versammlung

der Aktionäre unserer Aktiengesellschaft findet am **Dienstag, dem 21. September 1925, mittags 12 Uhr** in der Zuckerfabrik Kościan statt.

Cukrownia Kościańska Sp. Akc.

Zuckerfabrik Kościan.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Berichts, der Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1925/26;
2. Bericht der Revisions-Kommission;
3. Annahme des Berichts, Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlust-Rechnung und Erteilung der Entlastung;
4. Neu- bzw. Wiederwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates an Stelle der ausscheidenden (§ 11 des Statuts);
5. Freie Anträge.

Nach meinem Ausscheiden aus dem „Verband deutscher Genossenschaften in Poznań" richte ich vom 1. 10. 1926 ab eine private

„Bücherordnungsstelle"

ein. Neueinrichtung, Ueberwachung, Revision, Bilanzierung jeglicher Art von Buchführungen, auch für landwirtschaftliche Betriebe.

Gefl. Anfr. bis auf weiteres:

Poznań, ul. Staszyca 19.

Schulze, Verbandsrevisor.

Sturz des **Dollars** **hat weitere Ermäßigung** der Preise für



veranlasst.

Zb. Waligórski

Wielkopolska Centrala Tapet

ul. Pocztowa 31. **Poznań** Tel. 12-20

vis-à-vis der Post.

Garantiert **Bielitzer Stoffe** eigene Erzeugung

für **Anzüge, Ulster, Winterröcke, Hosen, Damenmäntel** usw. kaufen Sie am günstigsten bei

Gustaw Molenda i Syn

Tuchfabriken in Bielsko, seit 1850 bestehend. **Eigenes Verkaufslager:**

Poznań, Plac Świętokrzyski 1. Telephon 55-15.

Grosse Auswahl in den neuesten Dessins! **Ia Qualitäten!**

Harderstäbe

aus Eschenholz, per 100 Stück **85 Złoty, sofort lieferbar.**

Karl Koebernik, Maschinenhandlung, Rogoźno, Wlkp.

Telephon 20.

Saatweizen

Panzer u. Criewen 104

also anerkannt durch die W. J. R., **I. Absaat** hat abzugeben

A. Kosmala, Bojanowo (Pozn.), Tel. 16.

Verkäuflich:

Rotschimmel-

Wall. „Hubertus" 8 Jahre alt, Größe 1,70, Typ: irisch. Hunter. f. schw. Gew., ruh. Temp. Jagden u. auf Turnier ger. Gut. Springer. Geht a. 1- u. 2spän;

2 engl. Doppelponies,

Wall., Gr. 1,45, ca. 12jähr., gute Pass., sehr flott und ausd. Von Kind. ger. u. gef. Auf Turn. gef.

Gutsverwaltung Broniewice, b. Janikowo, pow. Mogilno.

Milch

jedes Quantum zu sofortiger Lieferung **gesucht.** Gefl. Off. u. **1838** a. d. Gschst. d. Bl. erb.

Sehr scharfer

Wachhund,

nicht zu alt, sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter **1847** a. d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Wegen Aufgabe der Jagd verkaufe

Jagdhund.

Guter Vorsteher, flotter Quersucher, preiswert. **Bischoff sen., Szczepankowo, pow. Szamotuły.**

Automobil,

Chevrolet, 4sitzig, elektr. Beleuchtung, fahrbereit, umständehalber für 2500 zł sofort zu verkaufen. Off. unt. **1848** an d. Geschäftsst. d. Bl. z. richt.

Möbel, bill. z. günst. Bed. empf. **M. Spryngacz, Poznań, ul. Kramarska 24.**

Verband für Handel und Gewerbe

Poznań.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich in

Poznań, ul. Skośna 8,

parterre

(Ev. Vereinshaus, Rückseite)

Geschäftsstunden 8—3 Uhr

Sprechstunden 11—2 Uhr

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an

Verband für Handel und Gewerbe

POZNAŃ, ul. Skośna 8.

Arbeitsmarkt

Gerichtlich vereideter

Bücherrevisor gesucht.

Für Kreisstadt Pommerellens mit höheren poln. und deutsch. Schulen wird von handw. und kaufm. Organisationen ein in kaufm. und Steuersachen bewanderter Herr zur Führung und Kontrolle der Bücher ihrer Mitglieder gesucht.

Für wirklich tüchtige Herren gute Lebensstellung. Angebote unter **C. S. 1843** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche z. **1. 10. 26** jüng., ev., energ., nicht über 22 J. alter

Assistent

für Feld und Hof. Poln. Staatsbürgerschaft Bedingung. Zeugnisabschr. Gehaltsanspr. bitte unt. **1845** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzusenden.

Gesucht per sofort energischer,

jüngerer Assistent

für Herbstsaison zum Kartoffelmarkenausgeben. Polnische Sprache erforderlich. Vorstellung nur auf Wunsch.

von Bake, Cmachowo, p. Wronki.

Ev. Wirtschaftseleve

zum 1. oder 15. Oktober auf 2200 Morgen großes Gut mit schwerem Boden unter meiner Leitung **gesucht.** Höhere Schulbildung und 2 jährige Lehrzeit Bedingung.

E. Weissermel, Landschaftsrat u. Rittmeister d. L. a. D.

Kruszyn (Post), Kreis Brodnica, Pommerellen.

Jung. ev. Klempnergeselle

auf Bau wird **gesucht.** Zuschriften unter **N. N. 1850** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ges. zu sof. od. später

Beamter

unt. meiner Leitung für intens. Wirtschaft von 3000 Morgen **Burghardt, Dąbrówka kuj. per Nowawieś Wielka, pow. Inowrocław.**

Jäger, led., beid. Landesspr. mächtig, der gleichz. im Gärtnereiwesen bewandert ist, per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, bei freier Wohnung u. Heizung, z. richt. an **„Par", Poznań,** Aleje Marcinkowsk. 11 u. Nr. 35,103.

Dampfsäge- und Hobelwerk sucht für Massenfabrikation einf. Möbel erfahr., alleinst. **Tischler** m. eigen. Handwerkszeug. Volle gute Aufn. Ang. mit genauen Personalang. und Gehaltsford. unter **1844** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Zum 15. September oder 1. Oktober junges, fleißiges

Hausmädchen

(kinderlieb) gesucht.

Dr. Reichardt,

ulica Zwierzyniecka 1,III.

Zum 15. 9. 26 wird ein saub., zuverl. **Hausmädchen** für 3 Personen gesucht, etwas Kochkenntn. erw., Waschfrau wird gehalten. **Poznań, Sniadeckich 4 II r.**

Stellengesuche

Chauffeur u. Monteur

mit 12 jähr. Praxis, sucht Stellung per sofort od. v. 15. d. M. Angeb. unt. **1852** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Evgl. Müller-Geselle

sucht Stellung

vom 15. September 1926.

Heinrich Heidinger in Mściczewo, p. Mur. Goslin Kr. Obornik

Lehrerin,

Erzieherin, deutsch und polnisch sprechend, mit Lehrerlaubnis d. Kuratoriums **sucht Stellung.**

Angebote unter **1842** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anständ. Frl., im Nähen u. Hausarbeit erfahr., sucht Stell. im Büro oder Geschäft, hilft auch mit in der Wirtschaft. Angebote unter **1853** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wohnungen

Möbl. 3-4 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht. Angebote unter **1849** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

20jähr., gebild., ausl. Kontoristin wünscht, weg. deutsch. Sprachstud. **1 Zimmer** mit symp. Mädch. geteilt. Ang. u. **1851** a. d. Geschst. d. Bl.

J. KADLER, vormals **O. DÜNKE, Möbelfabrik, POZNAŃ,** ul. **Fr. Ratajczaka 36**

(Eingang durch den Hof).

Speise-, Herren-, Schlaf- und Fremden-Zimmer, Kücheneinrichtungen. Einzelmöbel jeder Art. KLUBMOBEL in Gobelin und echt Leder in anerkannt bester Verarbeitung. Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.